

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 11. Donnerstag den 14. Januar 1847.

Inland.

Berlin, 13. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Regierungs- und Baurath a. D. Hetzrodt zu Köln den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Rektor des katholischen Gymnasiums zu Sagan, Dr. Flögel, und dem Rendanten der Alumnats- und Lehrgeld-Kasse des Joachimsthalschen Gymnasiums zu Berlin, Premier-Lieutenant a. D. Sennecke, den rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Ortsvorsteher Bußmann zu Werries, im Kreise Hamm, dem katholischen Kirchenvorsteher Michael Radtke zu Rose, Rentamts Deutsch-Krone, und dem Ober-Glöckner bei der katholischen Pfarrkirche zu Striegau, Ignatz Böhm, das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Wilhelm Posthoff zu Kettwig, Regierungs-Bezirk Düsseldorf, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen, und den Rittergutsbesitzer und Kammergerichts-Assessor Freiherrn v. Schrötter auf Kantylla zum Landrath des Kreises Strasburg, im Regierungs-Bezirk Marienwerder, zu ernennen. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Häusler zu Breslau ist zum Justiz-Kommissarius bei den Gerichten des Trebnitzer Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Trebnitz, und zugleich zum Notarius im Departement des königl. Oberlandesgerichts zu Breslau ernannt worden.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Freyenwalde abgereist.

Es ist eben jetzt wieder viel, selbst in den öffentlichen Blättern, die Rede davon, daß der Erlaß eines Edikts, welches die bürgerliche und politische Stellung der Juden definitiv festzustellen bestimmt sei, nahe bevorstehe. Diese ganze Nachricht kann nur auf einer Verwechselung beruhen, denn wir glauben versichern zu können, daß der Erlaß eines derartigen Gesetzes, wie sehr die Nothwendigkeit desselben auch in den Forderungen der Zeit begründet sein mag, in der nächsten Zeit schwerlich zu erwarten sei. Dagegen hofft man mit großer Bestimmtheit auf die baldige Emanation eines anderen, die Juden betreffenden, Gesetzes, nämlich auf die Veröffentlichung der schon lange in der Berathung begriffenen jüdischen Kirchenverfassung. Es war bekanntlich im letzten der 39 Paragraphen des königl. Edikts vom 11. März 1812 die Feststellung der Bestimmungen wegen des kirchlichen Zustandes und der Verbesserung des Unterrichts der Juden vorbehalten, und bei der Erwägung selber die Zuziehung von Männern des jüdischen Glaubensbekenntnisses zugesagt worden. Mit der Feststellung dieser Bestimmungen ist man nun also, wie gesagt, jetzt vollauf beschäftigt. Wirklich aber ist auch das Bedürfniß derselben so groß, daß davon eine Menge sehr wesentlicher Mängel ihre Beseitigung erwartet; denn da, in Folge des sogenannten Juden-Edikts die Juden-Aeltesten und sonstigen Gemeindevorsteher aufgehört haben, personae publicae zu sein, so fehlt es seitdem an allen gesetzlichen Mittels-Personen zwischen den Verwaltungs-Behörden des Staats und den jüdischen Gemeinden, und es besteht so ein Zustand trübseliger Unordnung. Bereits vor vier Jahren wurde deshalb auch der Regierung von der Berliner Juden-Gemeinde der Entwurf eines Planes für die Regelung dieser Verhältnisse eingereicht, damals aber nicht darauf eingegangen; erst vor etwa 1½ Jahre wurden einige geachtete hiesige Juden (die Herren Rubo, Zunz und Muhr) zu Rathe gezogen, und dann im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten selbst ein Plan zu einer jüdischen Kirchenverfassung ausgearbeitet, in den zwar viel aus dem früher eingereichten Entwurfe aufgenommen ist, der sonst aber dennoch ziemlich von demselben abweicht. Dieser Plan wurde alsdann im Juni vorigen Jahres den verschiedenen Ober-Präsidenten zugesandt, und ihnen anheimgegeben, ob sie denselben noch einzelnen Sachverständigen vorlegen wollten. In den meisten Provinzen ist dies geschehen, so auch hier in Berlin bereits im Juli v. J. Die verschiedenen hierauf erfolgten Gutachten sind dann bald darauf eingereicht worden, und man darf daher jetzt wohl schon bald der definitiven Publikation dieser jüdischen Kirchen-Verfassung entgegensehen, um so mehr, da Se. Maj. der König dem Gegenstande seine besondere Aufmerksamkeit angedeihen lassen soll. Wir wollen schließlich noch die Hoffnung aussprechen, daß, wenn sonach auch die weitere Entwickelung der Bestimmungen des Edicts von 1812 in diesem Augenblick mit dem letzten Paragraphen anfängt, man doch auch auf diesem Wege endlich bis zu den ersten Paragraphen, d. h. den prinzipiellen Bestimmungen und deren zeitgemäßen Umgestaltung gelangen möge. — Man weiß, daß bereits seit dem Jahre 1828 die Materialien zu einer Umgestaltung unseres Wechselrechts gesammelt werden. Vor einem Jahre endlich war die Arbeit so weit gediehen, daß, wie bekannt, im Dezember 1845 hier in Berlin eine Conferenz von Juristen und praktischen Geschäftsmännern veranstaltet wurde, um, durch deren gemeinsame Berathung, diesen so sehr in das tägliche Leben eingreifenden Theil unserer Gesetzgebung zum Abschluß zu bringen. Es verlautete damals zur Genüge, wie sehr sich bei dieser Gelegenheit die Zuziehung und das auf die, aus dem Geschäftsleben geschöpften, Erfahrungen sich stützende Urtheil der Sachverständigen bewährte, und wie, in Folge ihres Votums, noch eine Menge wesentlicher Aenderungen in dem Entwurfe vorgenommen worden sein soll. Die hierdurch von Neuem bedingten Arbeiten sind, dem Vernehmen nach, gegenwärtig beendet, und es bedürfte daher die Veröffentlichung dieses neuen, wichtigen Gesetzes hoffentlich in baldiger Zeit zu erwarten sein. Wir wollen bei dieser Gelegenheit einen Wunsch nicht unterdrücken, den nämlich, daß es für gut befunden werden möchte, die Protokolle der im Dezember 1845 über diesen Gegenstand gepflogenen Berathungen, welche damals durch die gewandte Feder des Kammergerichtsraths v. Alvensleben geführt wurden, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Wir würden durch dieselben jedenfalls einen sehr wichtigen Beitrag zu den Motiven unserer Gesetzgebung erhalten, wie sie andererseits durch das bedeutende Interesse, welches der, den Berathungen zu Grunde liegende, Gegenstand für das größere Publikum hat, auch auf einen weiten Leserkreis rechnen könnten. — Es waren vom 1. Dez. 1845 bis 30. November 1846 bei dem Berliner Criminalgericht 2613 Untersuchungen neu eingeleitet worden, worunter A. 1614 wirkliche Criminal-Untersuchungen, d. h. wegen solcher Verbrechen, welche das Strafrecht mit mehr als 50 Thlr. Geld- oder sechswöchentlicher Gefängnißstrafe belegt. Von diesen 1614 wurden 1409 nach altem und 205 nach dem neuen Verfahren erledigt. B. 779 Untersuchungen wegen leichterer, nicht mit 50 Thlr. Geld- oder sechswöchentlicher Gefängniß-Strafe geahndeten Verbrechen und Vergehen (540 nach altem und 239 nach neuem Verfahren). C. Fiskal. Untersuchungen 220 (18 nach neuem Verfahren). D. Wegen Uebertretung von Polizeigesetzen und der ersten Straf-Fälle vom Betteln und Arbeitslosigkeit wurden 323 Untersuchungen wirklich eingeleitet, überdies aber noch 1662 Strafmandate erlassen, bei denen sich die Parteien beruhigten. Außerdem sind noch 1439 Sachen, nach Aufnahme des Thatbestandes oder nach Vernehmung des Denunzianten, ohne Einleitung einer Untersuchung, zurückgelegt worden, theils wegen Mangels an Beweisen, theils weil kein zur Competenz des Criminalrichters gehörendes Verbrechen vorlag. Es kamen nach den Gattungen der Anschuldigungen unter Anderen vor: 6 wegen Majestätsbeleidigung, 35 wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit, 134 wegen Beleidigung der Beamten im Amte, 6 wegen Münzverbrechen, 1 wegen Mordes und Todtschlags, 930 wegen Diebstahls, 71 wegen Fälschungen, 8 wegen Brandstiftung, 246 wegen Real-Injurien und Körper-Beschädigungen, 118 wegen Zoll- und Steuerdefraudationen, 419 wegen Bettelns und Landstreichens. (Spen. Z.)

Die Handhabung des neuen öffentlichen Gerichtsverfahrens wird unserem Justizpersonale noch immer ziemlich sauer; die meisten Beamten wissen noch nicht recht, wie sie mit dem neugebornen Kinde umgehen sollen. Zunächst verstehen sehr wenige Justizpersonen öffentlich zu reden; unter den Beamten der Staatsanwaltschaft und unter den Defensoren sind nur wenige, denen eine natürliche Fähigkeit dafür beiwohnt. Außerdem erheben sich nicht selten Debatten zwischen dem Gerichtshofe und den Defensoren oder den Parteien über die Grenzen, in denen jeder seine Befugnisse geltend zu machen hat. — Bei einzelnen unserer Justiz-Commissarien sind in Folge der vielen in letzter Zeit stattgehabten neuen Ernennungen und Versetzungen mancherlei Bestrebungen hervorgetreten, welche nicht eben geeignet erscheinen, um das bei uns bisher so geachtete Institut der Advokatur in seiner früheren Würde zu erhalten. Das Streben nach einer nährenden Praxis hat unter einem Theile unserer Aerzte das, was man eine „Demoralisation des Standes" zu nennen pflegt, hervorgebracht; es wäre nicht minder schlimm, wenn ein solcher Zustand auch bei einem Theile unserer Justiz-Commissarien eintreten sollte. Man erzählt sich hier namentlich von einem Justiz-Commissarius, dessen Schreiber auf den Flurräumen der Gerichtshöfe umherlaufen, dort die vorgeladenen Parteien anfallen und Defensionen für seinen Prinzipal werben soll. Die Kunst geht also überall nach Brot. (Zeit.-Halle.)

In der vierten Abtheilung des Kriminal-Gerichts erschien am 9ten d. M. das Individuum auf der Anklagebank, von dessen seltsamer Pädagogik Ihre Leser in diesem Sommer durch Mittheilungen Ihrer Zeitung gehört zu haben sich erinnern werden. Er hatte mehre, ihm zur Bewachung anvertraute Kinder wegen Unarten, welche sie sich gegen ihn erlaubten, auf empörende Weise gemißhandelt. Zwei von ihnen hatte er an die Thürpfosten gehängt, ein drittes geknebelt und gebunden, auf den Fußboden gelegt. Wäre er damals der Wuth des um die Thür versammelten Volkshaufens überlassen worden, er hätte den Tag schwerlich überlebt. Zum Glück hat keins der Kinder durch die Mißhandlungen einen bleibenden Nachtheil erlitten. Demnach beantragt Herr v. Kirchmann, welcher den Platz der Staatsbehörde occupirt, gegen ihn eine dreijährige Zuchthausstrafe. — Der Gerichtshof erkennt in der That des Angeklagten eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechts, welche nur leichte Körperverletzung zur Folge gehabt, und verurtheilt denselben zu vierwöchentlicher Strafarbeit, halb bei Wasser und Brot.

Vor der dritten Abtheilung desselben Gerichtshofes unter dem Vorsitze des Kriminalgerichts-Rath Stahn wurde die Anklage wegen eines ziemlich seltenen Verbrechens erhoben. Zwei Personen, der Viktualienhändler B. und der ehemalige Gensd'arm D. wurden der Erpressung gegen die Person des Dienstmädchens des Ersteren angeklagt. Der Staatsanwalt hielt den objektiven Thatbestand für erwiesen und beantragte, zwar den B. von der Anklage zu entbinden, den D. aber der Corruption für schuldig zu erklären. Der Gerichtshof kehrte nach einiger Zeit aus dem Berathungszimmer zurück und verkündete zum ersten Male, seit Einführung der neuen Prozedur, daß, in Gemäßheit des § 62 des Gesetzes vom 17. Juli 1846, die Urtheilsfällung auf acht Tage vertagt sei.

Der Hannemannsche Prozeß, welcher schon am 28. Dezember v. J. in erster Instanz zu Ende gebracht werden sollte, was nur an der Wiedererkrankung des Viehhändlers Maaß gescheitert war, wird nun, da Letzterer ganz hergestellt ist, bestimmt am 29. Januar verhandelt werden. Hannemann ist des versuchten Raubmordes angeklagt. Ungefähr 40 Zeugen werden vernommen werden.

* **Posen**, 11. Jan. Die in Nr. 6 Ihrer Zeitung enthaltene Nachricht aus Krakau, die Bekanntmachung des Hofkommissar Grafen Deym über die Behandlung der bei den letzten hochverrätherischen Unternehmungen in der Stadt und dem Gebiete Krakau betheiligten Personen betreffend, hat hier dem Gerücht neue Nahrung gegeben, daß Sr. Maj. der König auch für das Großherzogthum Posen, vielleicht noch vor Fällung der betreffenden Erkenntnisse, eine Amnestie zu erlassen beabsichtige, welche sich auf alle diejenigen erstrecken soll, welche zwar der revolutionären Verbindung als Mitglieder beigetreten seien, jedoch nicht zu den Führern und Häuptern gehört oder persönlich zur Verbreitung und Beförderung beigetragen hätten. Wir müssen es dahingestellt sein lassen, wie weit dieses Gerücht begründet ist, doch scheinen allerdings die sich immer mehrenden Freilassungen (vor einigen Tagen sind erst wieder mehrere der in Berlin verhaftet gewesenen entlassen, deren Rückkehr man erwartet) eine sehr milde Stimmung gegen die Polen zu verrathen, denn in ähnlichen Prozessen, wie dieser, pflegten bis jetzt bei uns vorläufige Entlassungen bis zum Erscheinen des Erkenntnisses nicht Regel zu sein. Daß nun eine mehr oder weniger ausgedehnte Amnestie auch ihre Gegner finden würde, ist nicht zu bezweifeln, denn es giebt leider eine Partei, die jede Milde gegen die Polen im Allgemeinen für unangebracht und dem Regierungs-Interesse für nachtheilig hält; im Ganzen und bei der Mehrzahl der Bevölkerung jedoch würde dieselbe einen sehr freudigen Eindruck machen. — Vor einigen Tagen wurde hier in einer Dachkammer ein Mann erfroren gefunden, von dem man sagt, daß er früher zu den wohlhabenderen Kaufleuten Posens gehört habe. Er lag auf bloßer Erde, selbst ohne Strohsack, und war nothdürftig nur mit einigen alten, zerlumpten Kleidungsstücken, Gaben der Mildthätigkeit, versehen. Es ist gewiß schrecklich, daß ein solcher Fall sich in unserer Zeit überhaupt ereignen kann, noch schrecklicher ist es aber, daß dieser Unglückliche noch Verwandte gehabt haben soll, die nicht unbemittelt sind.

Koblenz, 7. Januar. Ich beeile mich, Ihnen folgende höchst wichtige Mittheilung zu machen, welche allenthalben in der Rheinprovinz die lebhafteste Freude und den wärmsten Dank für das uns von unserem hochherzigen Landesvater gewährte Neujahrs-Geschenk hervorrufen wird. Heute Morgen ist nämlich beim hiesigen Ober-Präsidio eine Allerhöchste Kabinets-Ordre eingetroffen, wonach allen Brotvereinen in der Rheinprovinz die Freiheit von der Entrichtung der Mahlsteuer verstattet und zugleich verordnet wird, daß von allen aus der Rheinprovinz nach Frankreich zu exportirenden Brotfrüchten eine Ausgangssteuer von 25 pCt. gezahlt werden soll. Sind wir recht unterrichtet, so verdanken wir namentlich den Bemühungen des Herrn Oberpräsidenten diese wohlthätige Maßregel, indem dieser hohe Beamte die gegenwärtige bedrängte Lage der vielen Bewohner unserer Provinz zeitig genug erkannt und zur Milderung derselben die geeigneten Vorschläge dem Throne gemacht hat. (Düsseld. Z.)

Crefeld, 6. Jan. Die hiesige Handelskammer hat heute das Gutachten veröffentlicht, welches sie unterm 29sten v. M. an den Herrn Finanzminister über die Aufhebung der Gesetze vom 13. Mai 1840 und 24sten Mai 1844 abgegeben hat. Die von Sr. Excellenz gestellten Fragen lauteten: „1) ob und wie die Verordnungen vom 13. Mai 1840 und 24. Mai 1844 auf die Geldverhältnisse eingewirkt haben; 2) ob und wiefern dieselben als Ursache der gegenwärtigen Krisis anzusehen, und 3) ob von der Aufhebung der Verordnung vom 24. Mai 1844 mit Ausschluß des nothwendig beizubehaltenden § 1 durch Wiederherstellung der Klagbarkeit der Zeitgeschäfte über Aktien-Promessen, Quittungsbogen ꝛc. inländischer Eisenbahnen und Wiederzulassung der Makler zur Vermittelung solcher Geschäfte eine Besserung des gegenwärtigen ungünstigen Zustandes des Geld- und Effektenmarkts, namentlich im Interesse der inländischen Eisenbahn-Unternehmungen zu erwarten sein möchte?" Das Gutachten der Handelskammer antwortet, um hier nur die Ergebnisse der betreffenden Ausführung mitzutheilen: daß ad 1) zwar nicht die Verordnung vom 13. Mai 1840, wohl aber diejenige vom 24. Mai 1844 in so fern eine nachtheilige Einwirkung auf die Geldverhältnisse ausgeübt hat, als durch dieses gegen Schwindelgeschäfte gerichtete Gesetz das Zutrauen eben durch Schwindelgeschäfte gehobene Geld- und Effektenwesen zuerst erschüttert wurde; ad 2) daß jene Verordnung nicht als Ursache der Geldkrisis, sondern nur als mitwirkende Veranlassung ihres Eintritts zu betrachten ist; ad 3) daß von der Zurücknahme des gedachten Gesetzes eine dauernde Besserung des Geld- und Effektenmarktes nicht zu erwarten steht, diese Zurücknahme auch aus andern Gründen nicht befürwortet, wohl aber die Aufhebung des § 4 und der Verordnung vom 13ten Mai 1840 empfohlen werden kann. (Köln. Z.)

Deutschland.

Leipzig, 8. Januar. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, steht dem ganzen Verlag des hiesigen Buchhändlers Keil ein Verbot für die gesammte österreichische Monarchie bevor. Es ist dies sonach das dritte Beispiel gänzlichen Verlagsverbotes, welches die österreichische Regierung an hiesigen Buchhändlern statuirt. — Dem Advokaten und Stadtverordneten Rüder, welcher die früher bei Philippi in Grimma erschienene Staatsbürgerzeitung an sich gekauft und derselben ein ganz neues Leben nebst anderer Farbe gegeben hat, ist von dem Ministerium die Erlaubniß, die Concession dieses Blattes zu erwerben, zum zweiten Mal verweigert worden. Er hat nun zum dritten Mal sein Gesuch gestellt und ist gesonnen, sein Blatt nicht eher aufzugeben, als bis ihn die Regierung durch ein Verbot dazu zwingen wird. (N. K.)

Hamburg, 8. Januar. Es ist nicht zu leugnen, daß im verflossenen Jahre das ganze kaufmännische Geschäft des hiesigen Platzes bei Weitem nicht den Umfang und die Bedeutung erreicht hat, als im J. 1845, welches in den kommerziellen Annalen zu den glänzendsten gehört, dessen man sich seit geraumer Zeit erinnerte. Hauptsächlich ist die Ausfuhr deutscher Fabrikate gesunken, und wie wir aus Bremen hören, ist das hiesige Deficit durchaus nicht von dem dortigen Export ersetzt worden. Nähme die Bremer Schifffahrt nicht Menschen als Fracht, sie würde zuweilen um die Ladungen verlegen sein. Welche Wirkungen die Berliner Eisenbahn, mit deren Eröffnung wir das Jahr würdig beschlossen, so wie die für den 1. April offiziell anberaumte Uebergabe der Hannoverschen Bahn, auf den Verkehr, zumal auf den Binnenhandel, ausüben werden, muß sich durch die praktische Erfahrung bald herausstellen. Hoffnungen sehr sanguinischer Art sind bei Allen vorhanden, die ein Interesse haben an den 13 Millionen, wie viel nur die Kosten der Berliner Bahn betragen. Bei den mäßigen Frachtsätzen für Kolonialprodukte wird allerdings ein großer Theil der Güter auf der Eisenbahn seiner Bestimmung zueilen. Für den Güterverkehr hat man folgenden Anschlag gemacht. Die Wittenberger Zollstätte passiren jährlich gegen neun Millionen Centner. Davon sollen drei Millionen der Bahn unbedingt zufallen, und zwar in der Art, daß man, den bedeutenden Zwischenverkehr berücksichtigend, die Berechnung so machen darf, als wenn die drei Millionen Centner die ganze Länge der Bahn befähren, was nach Abzug von Transitzöllen und Spesen à 10 Sgr. eine Million Thaler betragen würde. Gewiß ist der Tarif so gestellt, daß er im Stande sein wird, jede Konkurrenz zu beseitigen, wobei selbst die Möglichkeit einer Herabsetzung der Elbzölle ins Auge gefaßt worden ist. Nur die Magdeburg-Leipziger Bahn hat einen gleich niedrigen Ansatz, und nur Nürnberg-Fürth gewährt aus leicht begreiflichen Gründen eine noch billigere Spedition. Die badischen und rheinischen Bahnen, auf welchen bekanntlich ein ungeheurer Güter-Verkehr stattfindet, haben höhere Ansätze; auch Stettin, das bei der Sache sehr nahe betheiligt ist, wird wohlthun, wenn es eine Reduktion in den Tarifsätzen seiner Eisenbahn vornimmt. Auf das Höchste wünschenswerth bleibt es nur, daß der Bau der von Wittenberge abzweigenden Bahn, nach dem für Hamburg wichtigsten Platz Magdeburg recht bald in Angriff genommen werde, damit der direkte Verkehr dahin und nach Sachsen in kürzester Zeit stattfinden könne. Die widerspenstigen Actionaire dieser Bahn werden wohl theils bereits zu besserer Einsicht gelangt sein, theils mehr und mehr dahin gelangen, und der Direktion ist im allgemeinen National-Interesse zu danken, daß sie fest bei ihrem Unternehmen verblieb und sich durch keinerlei Umtriebe hat einschüchtern lassen. Wollte Hamburg kleinlich sein, so dürfte es für die Magdeburg-Wittenberger Bahn nicht eben so eifrig eingenommen sein, denn diese droht ihm seine ganze sogenannte oberländische Schifffahrt zu entziehen, deren Hafen unfehlbar Wittenberge werden würde. Alles zusammengenommen, darf man sich indeß über die neuen Schienenwege schon darum freuen, weil ihnen endlich die viel beklagten und eben so viel verwünschten Elbzölle weichen werden. Wenn nicht eine bedeutende Ermäßigung derselben von Seiten der Uferstaaten stattfinden sollte, so kann man darauf rechnen, daß im Verlauf weniger Jahre die Elbschifffahrt ganz auf den Landtransport der Eisenbahnen wird übergegangen sein. Es sind diese sich bildenden neuen Verhältnisse wahrscheinlich der Art, daß sie eindringlicher zu den betreffenden Behörden sprechen werden, als die klarsten und begründetsten Vorstellungen. (Spen. Z.)

Oesterreich.

§§ **Pesth**, 8. Jan. Eine Räuberbande von 25 Köpfen unter Anführung eines desertirten Militärs macht die Grenzgegend des Neutraer und des Preßburger Comitats dermaßen unsicher, daß das letztere Comitat das erstere in einer Zuschrift nachdrücklich aufgefordert, durch Bauernbewaffnung die Räuber einfangen zu lassen. Das Neutraer Comitat liefert übrigens auch die meisten und raffinirtesten Diebe in Ungarn, und es ist selten ein Reisender durch Neutra durchgekommen, ohne bestohlen worden zu sein. — Der Magistrat der k. Freistadt Kaschau, Hauptstadt von Oberungarn, hatte an das Abaujvarer Comitat ein Schreiben gerichtet, in welchem das Comitat beleidigende Ausdrücke finden wollte. Es hat deshalb allerhöchsten Orts eine Klage gegen den Stadtmagistrat angebracht, indem es die k. Freistadt nicht als eine Jurisdiktion, sondern blos als einen dem Comitate untergeordneten Edelmann betrachtet. Diese Betrachtungsweise ist allerdings in der jetzigen abnormalen Stellung der k. Freistädte begründet. Unsere Hauptstadt Pesth ist mit allen ihren materiellen und intellektuellen Kräften in der Gesetzgebung und den Comitaten gegenüber einem in Lumpen gehüllten Bauernedelmann gleichgestellt! und bei alle dem will uns der ungarische Adel glauben machen, daß Ungarn ein constitutioneller Staat sei, dessen Adelsverfassung mit der englischen in Parallele stände! — Nachdem in der Generalversammlung des Zempliner Comitats abgestatteten offiziellen Berichte, muß man dem gewissen Hungertode mehrerer Tausende von Nothleidenden im nächsten Frühjahre entgegen sehen. Doch hat der Comitatsadel die beantragte Steuer von 50000 Fl. C.-M. verworfen und nur die in der Adelskasse vorräthigen 8000 Fl. C.-M zur Erleichterung der Noth bewilligt. — Die hiesige Armenunterstützungskommission hält zweimal wöchentlich im Rathhause Sitzungen, um bei dringender Noth augenblicklich helfend einschreiten zu können. Auch hat der Stadtmagistrat einen Aufruf zur Armenunterstützung erlassen. Das steigende Verhältniß der Nothleidenden in unserer Stadt erhellt auch daraus, daß die Bettelvögte an 200 Bettler der Stadt festnahmen. — In der vorgestrigen Conventssitzung der hiesigen evangelischen Gemeinde Augsburger Confession wurde die Separation der deutschen, ungarischen und slavischen Gemeinde in Verwaltung, Protokollen und Kassen ausgesprochen.

§§ **Pesth**, 8. Januar. So eben erfahren wir die traurige Nachricht von der abermaligen höchst gefährlichen Erkrankung des Erzherzogs Reichspalatin. Nicht nur die stolzen Herren in den goldbesetzten Trachten, auch die gedrückten, in Lumpen gehüllten Armen, welche in diesem Jahre der Noth so stark heimgesucht werden, würden den Heimgang des liebevollen Prinzen jetzt besonders schmerzlich fühlen. Denn namentlich ist es der großen Fürsorge des Erzherzogs zuzuschreiben, daß sowohl in den beiden Schwesterstädten, als auch in den Comitaten Vorkehrungen zur Erleichterung der Noth getroffen werden. Er hat auch aus seiner Privatkasse 50,000 Gulden für öffentliche Arbeiten bestimmt. Leider entspricht der Adel im Allgemeinen nicht den väterlichen Wünschen des Erzherzogs für die Abhülfe der Noth. So ist auch im Saroser Comitat nach den amtlichen Erhebungen, „die Noth des Volks sehr beängstigend, sie wird durch den diesjährigen Mißwachs in den Nachbarkomitaten außerordentlich vermehrt und das Getreide hat bereits unerhört hohe Preise erreicht." Dazu kommt noch die Kartoffelkrankheit und die häufige Feuer- und Wasserverheerung. Durch letztere sind 28 Ortschaften betroffen worden. „Der fünfte Theil des Volks in diesem Comitate ist ein Bettlerhaufen, welchem man zu essen geben muß, wenn man nicht der allergrößten Gefahr ausgesetzt sein will." Hoffentlich wird aber die Regierung die geeigneten Maßregeln treffen, durch die nicht nur Ruhestörungen vorgebeugt, sondern auch dem Volke hilfreiche Hand geboten werden wird. Dadurch wird die österreichische Regierung in Ungarn eine friedlichere und tiefer gehende Eroberung machen, als es ihr in Galizien gelungen, indem das Volk einsehen wird, wie es ohne die Regierung Hungers sterben würde.

Rußland.

* **Warschau**, 10. Jan. Auf kaiserlichen Befehl ist das Königreich Polen zum 13ten Kreise der Land- und Wasserverbindung des Kaiserreichs erklärt worden. Hierin ist die Ursache des längern hiesigen Aufenthalts des Generals Kleinmichel vor einiger Zeit zu finden. — Durch die Verordnung der Gouvernements-Regierung ist den Förstern und sonstigen Forstbedienten verboten worden, in den Staatsforsten bei den Jagden andere Personen anzuwenden, als welche berechtigt sind, in den Regierungs-Forsten zu jagen. — Bei mäßiger Kälte haben wir vergangene Woche viel Nebel und Rauhreife gehabt. Marktpreise waren für den Korsez Weizen 33½ Fl., Roggen 26¹⁄₁₀ Fl., Gerste 24¹¹⁄₁₅ Fl., Hafer 14³⁄₁₀ Fl., Kartoffeln 12⁸⁄₁₅ Fl. und für den Garniz Spiritus 8⁹⁄₁₅ Fl. — Pfandbriefe 97⅝ pCt.

Frankreich.

§§ **Paris**, 3. Januar. (Halboffizieller Bericht über die spanische Heirath.) Der Graf von Haussonville, dessen Stellung als Schwiegersohn des Herzogs von Broglie und als genauer Freund Guizots seinen Veröffentlichungen einen wenigstens halboffiziellen Charakter verleiht, hat in der vorgestern erschienenen Lieferung der „Revue des deux Mondes" einen größern Artikel bekannt gemacht, welcher die Stellung Frankreichs nach den neuesten politischen Ereignissen mit großer Besonnenheit behandelt. Es ist Ihnen vielleicht willkommen, wenn ich daraus auszöge, was er vom Hergang der spanischen Verhandlungen aus seinen untrüglichen Quellen mittheilt. Nach einer Einleitung allgemeinen Charakters fährt er fort: „Jedermann wird gewiß zugeben, daß es nicht von der französischen Regierung abhing, der spanischen Frage auszuweichen. Konnte sie gleichgültig gegen dieselbe bleiben, alle Kandidaten ohne Unterschied annehmen und ohne Widerstand zugeben, daß etwa ein naher Verwandter des österreichischen oder englischen Fürstenhauses Spanien einen König gäbe und einen Stand der Dinge ändert, der

cher nun bereits anderthalb Jahrhunderte dauert? Man durfte dies in Frankreich wenigstens nicht zu behaupten wagen. Man hat daher den Worten Guizots allgemeinen Beifall gezollt, womit er am 2. März 1843 der Deputirten-Kammer ankündigte, daß Frankreich Spanien keine Wahl aufdringen wolle, daß es alle Wahlen gutheißen würde, welche auf dem spanischen Throne die Nachkommen der glorreichen Familie erhielten, welche ihn seit Ludwig XIV. inne hat. Diese Erklärung war den einfachsten und offenbarsten Interessen Frankreichs gemäß und hatte nichts Ausschließliches. Sie ließ eine große Zahl von Prätendenten auf die Hand der Königin zu, und in der That Frankreich selbst hat zu verschiedenen Zeiten verschiedene vorgeschlagen und patronirt: zuerst den Grafen von Aquila, Bruder des Königs von Neapel, welcher jeder Zeit wenig Neigung zu dieser Vermählung gezeigt und seitdem eine brasilianische Prinzessin geheirathet hat; den Grafen von Trapani, welcher lange unser offizieller Kandidat gewesen ist, so sehr, daß der täglich wachsende Widerwille der spanischen Nation gegen diese Heirath und die parlamentarischen Manifestationen, welche sie endlich unmöglich gemacht haben, überall als eine Niederlage unserer Diplomatie dargestellt worden sind. Selbst der älteste Sohn des Don Carlos ist nie von uns zurückgestoßen worden, ehe die Meinung der Cortes sich gegen ihn ausgesprochen hatte. Endlich die beiden Söhne des Infanten Don Franzisco, welche zuletzt als Bewerber aufgetreten sind und gleiche Aussichten auf glücklichen Erfolg hatten, bis zu dem Tage, wo der jüngere, Don Henrico, den unbegreiflichen Fehltritt beging, seine Ansprüche laut zu verkündigen und sie durch Mittheilung seines Briefes an alle Journale gleichsam unter den Schutz der Partei zu stellen, welche damals der Regierung der Königin feindlich gegenüber stand. Die spanische Regierung hat sich bei der Wahl des Grafen von Cadix keinem Befehl der französischen zu fügen gehabt, sie hat in vollster Freiheit gehandelt; die französische Regierung hat nur eine gewisse Klarheit des Blicks, eine gewisse Festigkeit bewiesen, indem sie von Anfang an die Frage auf den Kreis beschränkte, in welchem sie wirklich gelöst worden ist. Der Vorzug, welcher dem jetzigen Gemahl der Königin ertheilt worden, hat übrigens zu keiner ernsten Polemik Veranlassung gegeben. Anders ist es mit der Heirath des Herzogs von Montpensier gewesen: sie hat Einwürfe verschiedener Art hervorgerufen." — Der Graf von Haussonville erörtert hierauf, daß diese zweite Heirath die nothwendige Ergänzung der ersten war, insofern Spanien das Bedürfniß fühlte, sich nach Beseitigung des englischen Prätendenten, durch die engere Einigung mit Frankreich gegen die vorauszusehenden Schwierigkeiten zu stärken. Ich gestehe, daß mir diese Beweisführung auf überaus schwacher Grundlage zu ruhen scheint. Ueberzeugender ist der darauf folgende Beweis von der Unanwendbarkeit des Utrechter Vertrages gegen die vollzogene Heirath, außer in dem Falle einer Vereinigung der beiden Kronen auf demselben Haupte. — „Aber", fährt der Verfasser fort, „es handelt sich nicht mehr um den Utrechter Frieden; es handelt sich darum, zu wissen, ob das französische Kabinet die Formen der Höflichkeit beobachtet hat. Die französische Opposition hat, wie alle Welt weiß, den Formen der Höflichkeit gegen England immer die größte Wichtigkeit beigelegt. Diese Frage über die Form, über das rücksichtsvolle Benehmen ist in der That die wichtigste in dem ganzen Streite. Es wäre derer, welche jeder Zeit die größte Sympathie für ein gutes Einverständniß mit England bekannt haben, unwürdig, einen Gesandten wie der in Rede stehende ist, nicht mit der gewissenhaftesten Behutsamkeit und der aufrichtigsten Unparteilichkeit zu behandeln." — Der Verfasser sagt hierauf, daß es Fragen zwischen Frankreich und England gebe, in denen eine Verständigung, ein Uebereinkommen unmöglich sei. Die spanische Angelegenheit sei der Art nicht gewesen; das haben die beiderseitigen Regierungen auch begriffen und in dieser Ueberzeugung zuerst gehandelt. — „Wie gewöhnlich hat man einen Mittelweg gesucht, wie gewöhnlich mit beiderseitigen Exclusionen angefangen. Wir haben die ersten Schritte auf diesem Wege der Versöhnung gethan, indem wir erklärten, daß *die Söhne des Königs von Frankreich nicht in der Zahl der Prätendenten auf die Hand Isabella's wären.* Diese Concession machte eine gleichartige von Seiten Englands nothwendig: *England verzichtet auf die Kandidatur des Prinzen von Coburg und versprach, zur Heirath keines Prinzen die Hand zu reichen, der nicht dem Hause Bourbon angehörte.* So weit war die zarte Unterhandlung gediehen, als die Königin von England zum zweiten Male nach Eu kam. Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten beider Staaten, Herr Guizot und Lord Aberdeen, nahmen mündlich Rücksprache und überließen sich vertrauten Mittheilungen über Einzelheiten, welche schriftlich nicht berührt worden waren. Es war damals die Zeit der großen Vertrautheit. Lord Aberdeen erkannte mit seiner gewöhnlichen Geradheit an, daß unser Ministerium sich streng an die Clauseln der eingegangenen Verpflichtungen gehalten hatte, ohne von den Vortheilen Gebrauch zu machen, welche ihm sein gutes Verhältniß zur spanischen Regierung für die Candidatur des Herzogs von Montpensier auf die Hand der Königin gegeben hätte. Man ging auf dem Wege der freundschaftlichen Uebereinkunft einen Schritt weiter. Lord Aberdeen kannte den Wunsch der königlichen Familie für die Vereinigung des jüngsten Königsohns mit der spanischen Infantin; er gab dieser Heirath seine Beistimmung, nur unter der Bedingung, daß sie erst nach der der Königin stattfände, und erst dann, wenn diese der Krone Spaniens einen Erben gegeben hätte." — Auf der andern Seite aber wurde in jenen Conferenzen auch von Hrn. Guizot eine Reserve gemacht und von L. Aberdeen angenommen. **Der französische Minister stellte ausdrücklich fest, daß wenn jemals eine Heirath mit einem Coburgschen Prinzen drohend würde, sei es durch die Mitwirkung, sei es ohne Widerstand des englischen Kabinets, sei es auf jede andere Weise, Frankreich unmittelbar aller seiner Verpflichtungen entbunden und frei wäre, nicht nur die Hand der Infantin, sondern die der Königin selbst für den Herzog von Montpensier zu beanspruchen.** Diese Erklärung wurde als memorandum im Anfang des Jahres 1846 nach London geschickt und von Hrn. v. Jarnac dem L. Aberdeen mitgetheilt. Graf Bresson erhielt zu gleicher Zeit die entsprechenden Instruktionen. — Wie man sehen wird, war diese Erklärung unseres Kabinets keine unnütze Vorsicht. Denn so sehr auch das englische Ministerium selbst die eingegangene Verpflichtungen treu zu beobachten gesonnen war, eben so sehr befolgten seine Agenten und die Personen, welche gewöhnlich seinen Inspirationen folgen, einen ganz entgegengesetzten Weg. Ihre Bemühungen, die Anwartschaft des Prinzen Leopold von Coburg annehmbar und vorwiegend zu machen, waren unaufhörlich und ohne Hehl, zumal in Madrid. Sie hatten im Frühjahr 1846 fast einen vollständigen Erfolg, den ein damals in den Journalen der spanischen Halbinsel mitgetheilter, in den französischen und englischen Zeitungen aber nicht erzählter Zwischenfall offenbarte. Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg befand sich in Lissabon, und man sprach von seiner baldigen Ankunft in Madrid. Die spanische Regierung sandte eine direkte Botschaft zu ihm, welche vorher Hrn. Bulwer mitgetheilt worden und deren Zweck die Heirath der Königin mit dem Prinzen Leopold war. Aber so groß war Lord Aberdeens Achtung für die in Eu geleisteten Versprechen, daß das französische Ministerium von ihm selbst zu gleicher Zeit von diesem überraschenden Schritte Kenntniß erhielt und von der Weisung an Hrn. Bulwer zu keinem Vorschlage jener Art irgendwie Beistand zu leisten. Kurze Zeit darauf zog sich das Kabinet der Tories zurück und mit ihm L. Aberdeen; die Whigs kamen in den Rath der Krone, mit ihnen Lord Palmerston. — — Was wird nun der brittische Gesandte in Madrid thun, unter der Leitung eines neuen Ministeriums, welches freilich durch die von seinen Vorgängern eingegangenen Verpflichtungen gebunden war, welches aber nicht alle Phasen der zarten Unterhandlung durchgemacht hatte und ohne Ungerechtigkeit dem Verdacht ausgesetzt war, von keiner überaus freundlichen Gesinnung für Frankreich beseelt zu sein? Die Vorsicht gebot unserm Kabinet, zu warten und die Stimmung des neuen englischen Ministeriums zu ergründen. Es bot sich dazu eine ganz natürliche Gelegenheit dar. Die Söhne Don Franciscos waren damals die einzig möglichen Candidaten des Hauses Bourbon. Unser Geschäftsträger in London erhielt den Auftrag, L. Palmerston vorzuschlagen, sie gemeinschaftlich mit Frankreich der Annahme der spanischen Regierung zu empfehlen. Dieses Anerbieten war durchaus nicht ausschließlich; es lag durchaus nicht in unserm besondern Interesse zwei Candidaten zugleich vorzuschlagen, deren einer, der Infant Don Henrico, damals unserm Einfluß in Spanien offen feindselig und von der englischen Partei, von den Progressisten vorzüglich begünstigt war. Die Art und Weise, wie L. Palmerston das Anerbieten aufnähme, sollte uns als Prüfstein seiner spanischen Politik dienen. Diese Politik kündigte sich denn auch nur allzu klar in einer Mittheilung an, welche dem neuen Gesandten in Paris, Lord Normanby aufgetragen wurde, und welche in einem Auszuge von den Bulwer in Madrid zugesandten Instruktionen bestand. Darin hieß es, daß es nur noch drei Kandidaten auf die Hand der Königin gäbe, den Prinzen Leopold von Coburg und die beiden Söhne Don Franciscos. Diese drei Kandidaten wären für England gleich annehmbar. Dann, als wäre es noch nicht genug, daß so zum ersten Male ein Coburg auf einer Liste als ein von England vorgeschlagener Kandidat und zwar in erster Linie, vor den beiden spanischen Prinzen stand, schickte L. Palmerston zu derselben Zeit seine Antwort auf unsere Eröffnungen zu gemeinschaftlichem Handeln nach Paris. In dieser Antwort sagte er, daß nur einer der beiden Prinzen annehmbar sei; und welcher von beiden schien ihm allein alle Bedingungen zu erfüllen, welchen wollte er ausschließlich der Königin vorgeschlagen wissen? Den Prinzen Heinrich, Herzog von Sevilla, welcher damals in Brüssel in offener Opposition, fast im Stande der Verschwörung gegen die Regierung seiner Königin lebte. Die Absichten Lord Palmerstons waren zu offenbar, man könnte sagen, daß er sich auf der That ertappen lassen. Einerseits wurde der Prinz von Coburg, der Kandidat, welchen England nie hätte begünstigen dürfen, unverhofft vom brittischen Staatssekretär auf offizielle Weise eingeführt, auf der andern Seite wurde unser Vorschlag bei Seite geschoben. Von den beiden Kandidaten, welche man in der Note an Hrn. Bulwer für annehmbar erklärte, wollte Lord Palmerston mit uns nur noch den einen vorschlagen, und gerade den, dessen Annahme unter den obwaltenden Verhältnissen völlig unmöglich war. Man sieht deutlich, wohin dieses Spiel führen sollte: das Ziel war unverkennbar. Wenn alle anderen Kandidaten bei Seite geschoben wurden, mußte der Hof von Madrid nothgedrungen den Prinzen von Coburg wählen. Man muß gestehen, die Schlinge war zu augenscheinlich, als daß ein auch nur halb vorsichtiges Cabinet sich darin hätte fangen lassen dürfen. Wir hatten, Gott sei Dank, die Mittel in Händen, dem Schlage auszuweichen: die Heirath mit einem Prinzen von Coburg war ein drohendes Factum geworden, der Fall, welchen das memorandum vorausgesehen, war eingetreten. Wir traten damit von selbst wieder in unsere natürlichen Rechte, in unsere völlige Freiheit ein, wir haben davon Gebrauch gemacht, indem wir die beiden Heirathen zugleich zu beschließen riethen. Wenn irgend etwas aus den mitgetheilten Thatsachen mit Klarheit hervorgeht, so ist es die vollkommene Gradheit und die beständigen Rücksichten der französischen Regierung gegen das Londoner Cabinet. Zu keiner Zeit macht jene aus ihren Absichten ein Geheimniß, sie verkündigt dieselben vielmehr von Anfang an in offener Parlamentssitzung. Später theilt sie dieselben ihrem Verbündeten von Neuem mit und bietet ihm im Augenblicke der endlichen Entscheidung an, sich über die Empfehlung zweier für beide Höfe gleich annehmbarer Bewerber zu verständigen. Sie faßt endlich einen entscheidenden Entschluß erst dann, als der von ihr selbst lange vorher bezeichnete Fall eintrat, als längeres Zaudern unfehlbar zum Siege der Kandidatur führen mußte, welche allein sie mit Ehren nicht annehmen durfte, welche man nie zu begünstigen versprochen hatte, und zu deren Sieg man nichts destoweniger damals offen hinarbeitete. Man dürfte viel zu thun haben, um über die Montpensier'sche Heirath dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, um zu beweisen, daß darin ein Mangel an Rücksicht gegen England begangen worden sei. Es ist kein Mangel an Rücksicht, einen Schlag abzuwehren, der einem selbst droht, sich einen Vortheil zu sichern, um nicht eine Niederlage zu erleiden. Die Heirath des Herzogs von Montpensier wird als Das erscheinen, was sie in der That gewesen, als ein Akt rein defensiver Politik."

✱ Paris, 7. Jan. Die Revue des deux mondes enthält einen langen Aufsatz des Deputirten von Haussonville über die beiden Tagesfragen, die *spanische Vermählung* und die *Aufhebung der Republik Krakau*, dem heute das J. des Deb. dadurch eine noch größere Wichtigkeit verleiht, daß sie ihn zur größeren Hälfte mittheilt. Das J. des Deb. meint in seinen einleitenden Worten, daß das Publikum durch diesen Aufsatz am Besten auf den Standpunkt gestellt werde, in die bevorstehenden Kammer-Debatten über diese politischen Fragen einzugehen; es scheint aber, als ob noch mehr die Absicht in dem Hintergrunde liege, die Deputirten selbst auf die Bahn zu führen, welche die Debatte nehmen soll. Hinsichtlich der spanischen Vermählung geht der Aufsatz wieder auf den Vertrag von Utrecht zurück und repetirt noch einmal Alles, was über die Frage geschichtlich und diplomatisch gesagt worden ist. Zum Schluß wird die Hoffnung ausgesprochen, daß sich Frankreich und England über die Sache wieder verständigen und das Mißverständniß beseitigen würden, das leider nur zu lange gedauert habe. Hinsichtlich Krakau's hat der Artikel mehr declamatorischen Werth. Er schiebt alle Schuld auf Rußland und sagt, es sei nicht das erste Mal, daß Rußland die Cabinette von Wien und Berlin zu kompromittirenden Schritten verleite. Rußland habe nicht Ursache sich über die Meinung der freien Völker zu bekümmern, im Gegentheil suche es sein Vergnügen darin, sie zu verachten und seinen Ruhm darin, den einmal unternommenen Kreuzzug gegen das liberale Europa bis aufs Aeußerste zu verfolgen. — Der Moniteur Algerien enthält eine *Uebersicht der Begebenheiten in Algier* im Laufe des verflossenen Jahres, wohl auch mit Rücksicht auf die bevorstehenden Kammerverhandlungen. Abdel Kader wird darin als eine gefallene Größe betrachtet und gesagt, daß die Hoffnungen der Moslims sich nicht mehr auf ihn stützen, dessen Partei sich täglich mehr desorganisire, sondern auf eine Zukunft, die noch nicht angebrochen sei. Frankreichs Aufgabe aber bestehe jetzt darin, stark und wachsam zu sein, und ohne Nachlassen dahin zu arbeiten, dies zu vollenden, was kaum begonnen worden. — Die Theurungsunruhen haben jetzt gänzlich aufgehört, dagegen hat man in mehreren Gegenden mit Bettlerbanden zu kämpfen, welche sich die Umstände zu Nutze machen, und mit Knitteln bewaffnet in die Dörfer dringen, um mit Gewalt Brod zu verlangen. Zweckmäßige Polizeimaßregeln und Verhaftungen haben jedoch bis jetzt verhütet, daß die irischen Zustände nach Frankreich verpflanzt werden.

Paris, 8. Januar. Der König und die Königin der Belgier werden am nächsten Dinstag Paris wieder verlassen, um sich nach England zu begeben. — Die France theilt heute die Depesche des Herrn Guizot in Betreff der Krakauer Angelegenheit, die sie schon vor etwa drei Wochen veröffentlicht hatte, und welche damals vom Journal des Débais für verstümmelt und entstellt erklärt wurde, aufs neue mit und versichert, daß es nun der berichtigte, vollständige und authentische Text sei. Es fragt sich, was die ministeriellen Blätter zu dieser neuen Mittheilung sagen werden. — Der Moniteur veröffentlicht die Bilanz der Bank von Frankreich am 26. Dezember v. J. An diesem Tage belief sich das baare Geld in Kasse auf 71,040,259 Frcs., worin 28 Millionen baares Geld in den Kassen der Comtoire nicht einbegriffen. Die mittlere Summe in Kasse während des Trimesters war 110,064,100 Fr. Die allgemeine Bewegung der Kassen bietet folgende Resultate dar: Eingang in baarem Gelde 96,228,700 Fr.; in Billets 736,302,500 Fr.; Gesammtsumme 832,531,200 Francs; Ausgang in baarem Gelde 199,816,300 Frcs.; in Billets 706,688,000 Frcs.; Gesammtsumme 905,604,300 Francs. Die Bank hatte am 26. Dezember v. J. im Portefeuille für 188,257,120 Francs dem Handel diskontirte Billets; die mittlere Summe der Effekten im Portefeuille beträgt im Trimester 154,391,500 Fr. Die Gesammtsumme der durch die Bank diskontirten Handels-Effekten ist 358,988,900 Fr. und durch ihre Comtoire 130,569,300 Fr.; die Bank hat ferner auf öffentliche Effekten und Barren oder Münzen vorgeschossen 30 Millionen. Die Bewegung der laufenden Privat-Konto's übersteigt 3 Milliarden. Die Quantität der auf den Inhaber lautenden Billets hat im Trimester wenig gewechselt. Die mittlere Summe beträgt 260,905,300 Fr.; am 26. Dezember waren deren für 257,983,500 Fr. vorhanden. Die mittlere Summe des laufenden Konto's des Schatzes für das Trimester beträgt 55,738,500 Fr. Sie war am 26. Dezember auf 48,296,647 Fr. gesunken. Das laufende Konto des Schatzes mit der Bank im Trimester bietet eine Einnahme von 111,806,800 Fr. und eine Ausgabe von 154,704,500 Fr. dar. (A. Pr. Z.)

Die legitimistischen Blätter veröffentlichen das sehr huldvolle Schreiben, das der Herzog von Bordeaux und seine junge Gemahlin an die Marktweiber von Paris gerichtet haben, die den Neuvermählten ein Glückbewünschungsschreiben und einen Blumenstrauß geschickt hatten. Unterzeichnet ist das Schreiben: „Henri" und „Marie Therese." (Leipz. Z.)

Italien.

Rom, 1. Januar. Da nach altem Herkommen der Papst am Vorabend des Neujahrstages an der Vesper in der Kirche del Gesu Theil zu nehmen pflegt, so hatte auch Pius IX. an diesem Tage sich in die von den Jesuiten mit Pracht und Geschmack verzierte Kirche begeben. Die Begleitung von da nach seinem Residenzpalaste durch einen zahlreichen Fackelzug ward indeß durch das Regenwetter verhindert. Desto gewaltiger zeigte sich die Liebe und Verehrung der Bevölkerung heute am Neujahrstage. Gegen 12 Uhr Mittags war bereits der ganze Korso von der Piazza del popolo bis zum venetianischen Palaste mit einer ungeheueren Anzahl schwarz gekleideter Männer aus allen Ständen bedeckt, welche rottenweis unter bestimmten Führern, mit einer Anzahl gelb und weißer Fahnen, von da unter Absingung eigens gedichteter Hymnen mit Instrumentalbegleitung sich nach dem Monte Cavallo bewegte. Hier angekommen, erhob sich ein schallendes Evviva, welches von der zahllosen Menschenmasse wiederholt ward. Alle Fenster der ganzen gewaltigen Fronte des Quirinalpalastes, so wie die Pforten des großen Balkons waren bereits geöffnet und mit einer Menge von Kardinälen, Monsignors ꝛc. besetzt, als Se. Heiligkeit auf dem Balkon erschien. Kaum konnte das entzückte Volk sich beruhigen. Endlich ertheilte nach eingetretener Stille der Papst den Segen, den bekanntlich das versammelte Volk mit der Antiphone beantwortet. Als sich der darauf folgende unermeßliche Jubel gelegt hatte, begannen die Sänger eine schön gedichtete Hymne, welche einer Komposition Rossini's angepaßt war, vorzutragen. Das üble Wetter, das seit mehreren Tagen bereits in fortwährenden Regengüssen anhielt, hatte an diesem Tage gerade in dem Momente aufgehört, als Se. Heiligkeit erschien und den Segen ertheilte. Jetzt aber begann der Regen von Neuem. Der Papst ließ sich daher von seiner Begleitung seinen Hut reichen, bedeckte sich damit und winkte dem Volke freundlich zu, ein Gleiches zu thun, was mit namenlosem Enthusiasmus aufgenommen ward. Der Eindruck, den die ganze Szene auf alle Gegenwärtigen, Einheimische so wie Fremde, machte, war unermeßlich. Alles war hingerissen, Jeder fühlte, daß solche gegenseitige Liebe nicht zu erschüttern sei. Heute Abend führte die Accademia Filarmonica zu Ehren Sr. Heiligkeit in dem großen Saale auf dem Campidoglio eine besonders gedichtete und komponirte Kantate auf, wobei ein ausgesuchtes Publikum in großer Zahl versammelt war. — Das Governo hat in diesen Tagen nicht nur durch die Veränderung des Dirigenten, sondern auch durch die von Sr. Heiligkeit verfügte schleunige Entfernung fast sämmtlicher Chefs unter den Angestellten und die anderweitige Besetzung dieser Stellen eine neue Form angenommen. (N. K.)

□ **Venedig**, im Januar. Da die schon zu wiederholten Malen an die Regierung des Kantons Tessin gerichteten Beschwerden des österreichischen Gouvernements wegen dem aufregenden Einfluß der dortigen radikalen Presse auf die lombardische Bevölkerung stets ohne Einfluß geblieben ist, so soll die österreichische Regierung entschlossen sein, mit diesem Theil der Schweiz jede Verbindung abzubrechen und eine strenge Grenzsperre bis Lugano hin anzuordnen, zu welchem Zweck eine eigene Sicherheitswache aufgestellt werden dürfte. — Die schon seit längerer Zeit vielbesprochenen Entwürfe des Prätendenten Dom Miguel scheinen nunmehr ihrer Verwirklichung entgegen zu reifen, denn nicht umsonst hat derselbe Rom verlassen und Sardinien zum Aufenthaltsort erwählt, wo er in der Nähe des Schauplatzes die endliche Wendung der Dinge in Portugal abwarten kann, um sodann den günstigen Augenblick zu ergreifen und auszubeuten. Dieser Moment ist da, wenn Donna Maria da Gloria in Folge der siegenden Volksbewegung abzudanken gezwungen ist, denn ist es auch die chartistische Partei, welche die Oberhand behält und den Thronwechsel herbeiführt, so ist doch für Miguels Pläne dadurch ein weiter Spielraum gewonnen und es muß ihm vor der Hand einzig nur um den Sturz der bestehenden Staatsordnung zu thun sein, gleichviel, durch welche Partei derselbe vollbracht wird. Das dem Kronprätendenten in blindem Fanatismus anhängende Landvolk würde dann unter allen Umständen eine furchtbare Waffe in Miguels Hand werden und wahrscheinlich den Ausschlag geben. — Der schon von Fausto Veranzio im 17ten Jahrhundert in Anregung gebrachte Plan, Venedig auf die wohlfeilste Weise mit gutem Trinkwasser zu versorgen, wird nun wahrscheinlich von dem französischen Ingenieur Degousée und dessen Schüler Ayraud realisirt werden, die bereits in Algier ähnliche Bewässerungswerke mit dem besten Erfolge ausgeführt haben. Der erste Bohrbrunnen auf der Fläche St. Maria Formoja liefert auf einer Tiefe von 269 Fuß das hellste Süßwasser, ohne allen salzigen Beigeschmack, und die Charakteristik der durchstochenen Schichten berechtigt zu der Annahme, daß sich noch an vielen Orten der Stadt ein ähnliches Resultat erzielen lassen werde. Die meisten Schwierigkeiten bot eine mächtige Sandbank dar, welche, da sie nirgends einen festen Halt darbot, ganz eigenthümliche Vorkehrungen erheischte, und als eine absonderliche Merkwürdigkeit verdient noch erwähnt zu werden, daß man 80 Meters tief unter dem Meeresspiegel auf ein schönes Torflager stieß, das in keinerlei Verbindung mit der See steht. Die beiden Franzosen hoffen, das gewonnene Süßwasser durch den natürlichen Druck aus der Schotterschichte in die höchsten Stockwerke der Häuser zu heben und so eine sehr wohlfeile Bewässerung der ganzen Stadt herbeizuführen.

Genua, 4. Januar. Schon seit dem Weihnachts-Feste lauten die Nachrichten über das Befinden Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Louise von Preußen sehr befriedigend, woran man hier den lebhaftesten Antheil nimmt. Der Dr. Alertz wurde aus Rom bereits seit dem 5ten v. M. erwartet, um den aus diesem verhängnißvollen Leiden rühmlich bekannten Dr. Weiß abzulösen, welcher nothwendigerweise in seinen eigenen Angelegenheiten eine Zeitlang nach Berlin zurückgehen sollte; gegenwärtig wird nun der Dr. Alertz, da er nicht früher gekommen ist, mit dem aus Berlin erwarteten Dr. Casper hier zusammentreffen. (Allg. Pr. Z.)

Amerika.

Im Allgemeinen lauten die neuesten Berichte aus Amerika sehr günstig für Mexiko. Santana erwartet mit 25,000 Mann in Luis de Potosi den General Taylor, welcher mit 5000 Mann in Saltillo steht. In Veracruz war das Gerücht verbreitet, Santana hätte 10,000 Mann gegen ihn abgeschickt und ihn gezwungen, auf Monterey zurückzugehen; Friedens-Vorschläge von Seiten der Amerikaner wären von den Mexikanern entschieden zurückgewiesen worden, so lange noch ein amerikanischer Soldat auf mexikanischem Gebiet stände, und 2 Mill. Dollars, wird hinzugefügt, habe der mexikanische Präsident, General Sales, beschafft, deren Rückzahlung nach 2 Jahren die Geistlichkeit garantirt habe. Ein amerikanisches Geschwader von 6 Schiffen lag vor Tampico und erwartete neue Truppen-Verstärkung, um Alvaredo anzugreifen. Die „Clyde" hat 2 Mill. Dollars von Mexiko nach England gebracht, die in Tampico eingeschifft wurden. Die amerikanischen Behörden haben indeß erklärt, für die Zukunft die Häfen gegen fernere Verschiffungen zu verschließen.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 13. Januar. Wir hören von einem sehr ernsthaften Conflikte des hiesigen königl. Ober-Landesgerichts mit dem fürstbischöflichen Consistorium (aller drei Instanzen), beziehungsweise mit dem Herrn Fürstbischof als dem Gerichtsherrn des letzteren. Die Streitfrage betrifft das vom königl. Ober-Landesgericht in Anspruch genommene und bisher ausgeübte, von dem Consistorium und dem Herrn Fürstbischof aber jetzt bestrittene jus inspectionis.

Statistisches.

In dem abgelaufenen Kirchenjahre 1846 sind in Breslau

I. geboren:

a. ehelich	männl.	weibl.	Sum.
Evangelische	1150	1116	2266
Katholische	517	491	1008
Lutherische	14	14	28
Kath. Dissidenten	76	87	163
Israeliten	126	82	208
	1883	1790	3673
darunter todt geboren	59	61	120
b. unehelich			
Evangelische	248	245	493
Katholische	137	143	280
Lutherische	0	1	1
Kath. Dissidenten	22	25	47
Israeliten	0	2	2
	407	416	823
darunter todt geboren	22	25	47
c. im Ganzen			
Evangelische	1398	1361	2759
Katholische	654	634	1288
Lutherische	14	15	29
Kath. Dissidenten	98	112	210
Israeliten	126	84	210
	2290	2206	4496
darunter todt geboren	81	86	167

Mithin waren unter je 100 Gebornen noch nicht 4 (genau $3_{.71}$) todt geborene und $18\frac{8}{10}$ unehlich erzeugte Kinder.

II. Getraut:

794 evang., 292 kathol., 9 luther., 139 dissidentische und 56 israelitische, im Ganzen 1290 Brautpaare.

III. Gestorben:

A. Kinder.		männl.	weibl.	Sum.
a. eheliche	Evangelische	513	520	1033
	Katholische	321	264	585
	Lutherische	6	6	12
	Dissidenten	42	50	92
	Israeliten	34	19	53
		916	859	1775
b. uneheliche		291	249	540
		1207	1108	2315

B. Jugendliche.	männl.	weibl.	Sum.
Evangelische	136	100	236
Katholische	44	56	100
Lutherische	0	1	1
Dissidenten	0	0	0
Israeliten	10	2	12
	190	159	349
C. Verehelichte.			
Evangelische	274	156	430
Katholische	172	99	271
Lutherische	7	1	8
Dissidenten	19	18	37
Israeliten	26	28	54
	498	302	800
D. Verwittwete:			
Evangelische	105	242	347
Katholische	23	101	124
Lutherische	0	4	4
Dissidenten	0	0	0
Israeliten	12	17	29
	140	364	504
E. Im Ganzen:			
Evangelische	1202	1171	2373
Katholische	658	605	1263
Lutherische	13	12	25
Dissidenten	79	76	155
Israeliten	83	69	152
	2035	1933	3968

Es waren also unter je 100 Todten 59 (45 eheliche, 14 uneheliche) Kinder, 12 Ehemänner, 9 Wittwen, 7 Ehefrauen, 5 Jünglinge, 4 Jungfrauen, 3 Wittwer; d. h. fast $\frac{3}{5}$ aller Verstorbenen waren Kinder, $\frac{3}{25}$ Ehemänner, fast $\frac{1}{10}$ Wittwen, fast $\frac{2}{25}$ Ehefrauen, $\frac{1}{20}$ Jünglinge, $\frac{1}{25}$ Jungfrauen und fast $\frac{1}{25}$ Wittwer — 528 wurden mehr geboren, als starben.

IV. Vergleichung mit dem vorigen Jahre.

1) Geboren:		männl.	weibl.	Sum.
a) eheliche	1845	1930	1727	3657
	1846	1883	1790	3673
		— 47	+ 63	+ 16
b) uneheliche	1845	410	381	791
	1846	407	416	823
		— 3	+ 35	+ 32

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 11 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 14. Januar 1847

(Fortsetzung.)

		männl.	weibl.	Sum.
c) im Ganzen	1845	2340	2108	4448
	1846	2290	2206	4496
		—50	+98	+48

2) Copulirt: 26 Brautpaare weniger.

3) Gestorben:	1845	2040	1677	3717
	1846	2035	1933	3968
		—5	+256	+251

In kirchlicher Beziehung wurden	getauft	getraut	begraben
in der evangelischen Gemeine	+ 6	—75	+ 44
= = katholischen =	—18	—26	+ 48
= = lutherischen =	+29	+ 9	+ 25
= = Dissidenten= =	+70	+32	+121
= = israelitischen =	—16	+25	+ 13

V. Bemerkungen.

1. Die Zahl der Geburten im Ganzen hat sich nur unbedeutend (um 16) vermehrt, in größerm Maße leider die der unehelichen (um 32), so daß unter je 10 neu geborenen Kindern nur 8 (genau $8_{,17}$) ehelicher und fast 2 (genau $16_{,83}$) unehelicher Abkunft sind. Freilich sorgen auch kleine Städte und Dörfer dafür, daß die königl. Gebäranstalt nicht leer bleibe, und die Aussicht auf einen einträglichen Ammendienst ist lokkend genug, um fremde Geschwängerte nach Breslau zu ziehen. Dagegen sind weniger Kinder (23) todt zur Welt gekommen. Denn haben auch, aus leicht zu ermittelnden Ursachen 12 unehelich Geschwängerte mehr ihre Kinder todt geboren, so haben doch 35 Ehefrauen weniger den Schmerz über ein todtes Kind zu empfinden gehabt.

2. Gegen das vorige Jahr mehr starben 23 Knaben, 179 Mädchen, 8 Jünglinge, 7 Ehemänner, 2 Ehefrauen und 92 Witwen, weniger: 17 Jungfrauen und 43 Witwer; mithin 5 Personen männlichen Geschlechts weniger und 256 des weiblichen mehr. Das Jahr 1846 ist folglich dem weiblichen Geschlechte zumeist verderblich geworden.

3. Das Verhältniß der Geborenen zu den Verstorbenen innerhalb des jüngsten Jahrzehents stellt sich also:

		Es wurden geboren.	starben.	Ueberschuß.
Im J. (Cholera)	1837	3410	3891	— 481
	1838	3451	3388	+ 68
	1839	3682	3249	+ 433
	1840	3470	3289	+ 181
	1841	3684	3245	+ 439
	1842	3769	3855	+ 86
	1843	3884	3880	+ 4
	1844	4231	3261	+ 970
	1845	4448	3717	+ 731
	1846	4496	3968	+ 528
		38525	35743	+ 2782
im jährl. Durchschnittel		3852	3574	+ 278
nach Abrechnung des Cholerajahres im 9jährigen Durchschnitt . . .		3901	3539	+ 362

Demnach vermehrt sich die Einwohnerschaft von Breslau aus eigenem Zuwachs jährlich nur um 362 Seelen.

Ordnen wir diese zehn Jahre nach ihrer Fruchtbarkeit und Sterblichkeit in aufsteigender Linie, so erhalten wir folgende Reihe:

Fruchtbarkeit: 1837. 38. 40. 39. 41. 42. 43. 44. 45. 46.

Sterblichkeit: 1841. 39. 44. 40. 38. 45. 42. 43. 37. 46.

d. h. im J. 1837 war die geringste, 1846 die größte Fruchtbarkeit; im J. 1841 die geringste, 1846 die größe Sterblichkeit.

Joh.

Meteorologisches.

Am 10. Januar d. J. gegen 5 Uhr Abends sahen zwei Personen, welche beide gute Augen haben, im Gehen von Mitternacht nach Mittag, bei noch so bedeutender Dämmerungshelle, daß erst der Jupiter deutlich erschien, die andern Sterne erster Größe aber noch ziemlich blaß waren, eine höchst auffallende Sternschnuppe, deren Erscheinen hier deshalb genau beschrieben wird, damit hierüber Beobachtungen aus andern Gegenden vielleicht mitgetheilt würden. Als die Beobachtenden die Sternschnuppe gewahrten, befand sie sich im hiesigen Meridian (3 Meilen westlich von Zobten) in einer Höhe von 45 bis 50 Grad und sah rund und glänzend, wie ein großer Stern aus. Sie fuhr in gerader Linie nach Südost zu, theilte sich, als sie noch 20 bis 25 Grad über dem Horizont war, unter deutlich gesehenem Sprühen in zwei Körper, von denen der Eine, wie ein anscheinend losgesprungener Funke in derselben Richtung (nach Südost) fortfuhr, bis er auf die Erde niederzufallen schien, während der andere Theil nur in Gestalt eines 6 bis 8 Zoll langen Keiles mit scharf abgegrenzter, langer, nach Südost gewendeter Spitze auf der Stelle stehen blieb, wo die Theilung erfolgt war, aber immer blässer wurde, so daß er nach 7 Minuten (immer noch an derselben Stelle) im Blässerwerden nach und nach über der so weit herumreichenden Abenddämmerung verschwand.

* **Hirschberg**, 11. Jan. Laut einer Verfügung der königlichen Regierung zu Liegnitz ist die Suspension Wander's aufgehoben und soll derselbe „schleunigst" wieder in sein Amt eingeführt werden. — Als ich Ihnen vor einigen Wochen über die Konstituirung des „Vereins für Armenbrot" am hiesigen Orte Bericht erstattete, sprach ich dabei die zuversichtliche Erwartung aus, das betreffende Comité werde gewiß dafür sorgen, daß das Brot, weil es größtentheils für alte Leute bestimmt sei, nicht zu compact gebacken werde. Leider ist aber dieser Hoffnung so wenig entsprochen worden, daß bejahrte Personen, die noch dazu eine sitzende Lebensweise führen, das Brot — Commißbrot — nur sehr schwer oder gar nicht verdauen und darum von der Unterstützung des Vereins wenig oder keinen Gebrauch machen können. Jüngst zeigte mir ein Armer ein solches Brot, das er eben aus der Bäckerei geholt hatte; es war aber vom Schimmel schon sehr stark angegriffen. Von zwei andern Broten war jedes um 4 Loth zu leicht. — n diesem Monate liefert der hiesige „Brotverein" ein dreipfündiges Brot wieder für 3½ Sgr., während es im Dezember vorigen Jahres nur für 3 gGr. zu bekommen war.

Bunzlau, 12. Jan. (Bürger=Unterstützungs= und Rettungs=Anstalt.) Während ein großer Theil der „Männer des Fortschrittes" leider nur immer darüber sich ausläßt, was an den bestehenden Einrichtungen mangelhaft sei, und was für Verbesserungen gemacht werden müssen, ohne doch, so weit es Verhältnisse und Stellung erlauben, selbstthätig für das allgemeine Wohl zu wirken, läßt es sich nicht leugnen, daß von dem thatkräftigen Bürgersinn und der aufopfernden Nächstenliebe Einzelner in neuerer Zeit Einrichtungen hervorgerufen worden sind, die wesentlich zur Abhülfe oder Linderung der Nothstände und zur Verbesserung der Lage insbesondere derjenigen Handwerker beitragen, welche durch Mittellosigkeit oder durch Unglücksfälle in ihrem Geschäftsbetriebe gehemmt oder herabgekommen sind. Seit etwa 10 Jahren sind in Bunzlau mehrere Institute ins Leben getreten, deren segensreiches und wohlthätiges Wirken nicht zu verkennen ist: die Bürger=Unterstützungs= und Rettungs Anstalt, die Begräbniß= und die Sparkasse, die beiden Vereine, welche sich die menschenfreundliche Aufgabe gestellt haben: wahrhaft Bedürftigen Holz, Torf und Kartoffeln zum Einkaufs= und Brot zu dem möglichst billigsten Preise zu liefern. Je bescheidener dergleichen Institute in's Leben getreten sind, je geräuschloser sie wirken, um so dankbarer muß ihr segensvolles Dasein anerkannt werden und die Presse hat hierüber nicht allein zu berichten, um den Unternehmern die öffentliche Anerkennung zu sichern, sondern auch um Andere zur Nachahmung und zur Unterstützung nützlicher und wohlthätiger Anstalten aufzufordern. Zu diesem Behufe entlehnt die Redaktion den in diesen Tagen erschienenen sechsten Jahresbericht der hiesigen Bürger=Unterstützungs= und Rettungs=Anstalt Folgendes: „Die besonderen Schwierigkeiten, die dem Vorstande des Instituts im vorigen Jahre weit mehr als in den verflossenen Verwaltungsjahren entgegentraten, wurden einestheils durch die große Noth des armen Handwerksstandes herbeigeführt, welche der überaus hohe Preis der nothwendigsten Lebensbedürfnisse veranlaßt, andererseits aber dadurch, daß Umstände es nöthig machten, dem Patron der Anstalt, Herrn Kaufmann und Stadtältesten C. W. Schulz, die Summe von 100 Rtlr., der hiesigen Stadthauptkasse die von 50 Rtlr. zurückzuzahlen, welche bis jetzt als zinsfreie Darlehen für die Zwecke der Anstalt hatten verwendet werden können. Durch diesen bedeutenden Ausfall, der durch die nothwendige Rückzahlung von einigen andern zinsenfreien Vorschüssen noch vermehrt wurde, sah der Vorstand sich genöthigt, alle Bittgesuche, die sich nicht streng in den Gränzen der Statuten befanden, gänzlich zurückzuweisen; an eine Verwirklichung der im vorigen Jahresberichte ausgesprochenen Wünsche, die Unterstützungen der Anstalt, ihrem Namen gemäß, nicht blos auf Handwerker zu beschränken, sondern auf Bürger überhaupt ausdehnen zu können, war noch viel weniger zu denken. So konnten im Laufe des verflossenen Jahres über 50 Bittgesuche nicht berücksichtigt werden, unter denen sich allerdings einige befanden, welche wegen fortgesetzter schlechter Rückzahlung oder wegen Mangel eines sichern Bürgen zurückgewiesen werden mußten, die übrigen konnten nicht völlig den Bestimmungen der Statuten genügen; aus dieser Ursache konnten im vorigen Jahre nur 169 Bürger mit einer Summe von 3,530 Rtlr. betheilt werden, während man im Jahre 1845 189 Bürger mit einer Summe von 3,799 Rtlr. zu betheilen im Stande war. Der durch die große Theuerung bewirkte Nothstand der armen Handwerker, einige schwere Krankheits= und Todesfälle, die einige Betheilte betroffen, machten einerseits eine billige Nachsicht in vielen Fällen nothwendig, andererseits erheischten sie aber auch eine fortdauernde Erinnerung und Ueberwachung der Restanten, deren Zahl in manchen Wochen gegen 50 betrug, und nöthigte den Vorstand, die Bürgen oft von dem Stande der Zurückzahlung in Kenntniß zu setzen, ihre Mitwirkung in Anspruch zu nehmen, wodurch die ohnedies schon schwierige Verwaltung noch weit schwieriger gemacht wurde. Bei einigen schlechten Rückzahlern mußten die Bürgen, bei einigen gerichtliche Hülfe in Anspruch genommen, einigen mußte die fernere Unterstützung entzogen werden. Nur der Dank der meisten der betheilten armen Handwerker und die Gewißheit, viele Bürger unserer Stadt durch die gewährte Unterstützung im Betriebe ihres Handwerks und dadurch in der Möglichkeit der redlichen Ernährung ihrer Familie durch Arbeit erhalten zu haben, geben dem Vorstand auch fernerhin die Freudigkeit, dieses mühevolle, oft auch mit Beweisen von Undankbarkeit begleitete Werk weiter fortzuführen. Das Vermögen der Anstalt hat im verflossenen Jahre einen Zuwachs von 147 Rtlr. 12 Sgr. erhalten, hat sich bis zur Summe von 786 Rtlr. 6 Sgr. 10 Pf. erhöht, die Summe der geliehenen Kapitalien hat sich um 191 Rtlr. vermindert; in den 6 Jahren der Thätigkeit der Anstalt sind 824 Bürger mit einer Summe von 14,621 Rtlr. unterstützt worden. Möchten diese Darlegungen manche Herzen erwecken, Gaben oder zinsenfreie Darlehen das Institut in den Stand setzen, seine Wirksamkeit noch weiter auszubreiten, um gänzliche Verarmung durch Gewährung der Möglichkeit zur Arbeit zu verhüten, da in dieser gewiß ein größerer Segen liegt, als in der bloßen Darreichung von Almosen zur Befriedigung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, welche nothwendig wird, wenn nicht rechtzeitig die Mittel zur Fortsetzung der Arbeit dargereicht werden." (Sonnt.=Bl.)

Aus den gedruckten Verhandlungen des schlesischen landschaftlichen General=Landtages vom Jahre 1846 ist zu entnehmen, wie auf den Grund einer Kreisversammlung der Münsterberg=Glatzer Fürstenthums=Landschaft, die letztere an den besagten General=Landtag den Antrag gestellt: „derselbe möge von Sr. Majestät eine gesetzliche Bestimmung über die Intestat=Erbfolge in schlesischen Rittergütern dahin erbitten: daß bei solcher Erbfolge der älteste Sohn als Gutsannehmer durch die Hälfte des in dem Gute verbleibenden freien Vermögens vor den übrigen Geschwistern bevorzugt, derselbe zugleich für den Fall der beabsichtigten Veräußerung des Gutes zur Ueberlassung desselben für den Erwerbspreis an den nächsten Familienverwandten verpflichtet und durch diese Maßregel die Erhaltung der Rittergüter in den Familien befördert werde."

Ohne uns auf eine specielle Kritik dieses gegen alle Regeln einer geläuterten Staatswissenschaftslehre verstoßenden Gesetzentwurfs, der in der That einzig dazu geeignet ist: Unfrieden und Prozesse in die Familien zu schleudern und darin zu verewigen und doch am Ende seinen Zweck nicht erreichen würde, näher einzulassen, wollen unterzeichnete Besitzer von Rittergütern des Beuthner und Tost=Gleiwitzer Kreises durch gegenwärtige unsere Protestation nur darauf aufmerksam machen, daß die zu dem landschaftlichen General=Landtag versammelt gewesenen Herren Deputirten als solche lediglich beauftragt und befugt gewesen: über Einrichtungen und Angelegenheiten unseres landschaftlichen Kredit=Systems Verhandlungen aufzunehmen und Beschlüsse zu fassen, keineswegs aber über allgemeine Landesangelegenheiten zu verhandeln und desfallsige Gesetzentwürfe zu beantragen, daß daher deren desfalls unterm 19. März d. J. gepflogenen Verhandlungen durchaus nicht, als im Auftrage der zur Landschaft verbundenen Rittergutebesitzer gepflogen, zu betrachten seien und glauben wir hierdurch unsrerseits auf das Bestimmteste dagegen protestiren zu müssen, daß überhaupt ein dergleichen Gesetz irgend gewünscht werde und von allgemeinem Nutzen sein könne, was hierdurch zu bezeigen der Zweck der gegenwärtigen Veröffentlichung sein soll. Gezeichnet: Alfr. v. Koschützki, Adalbert v. Koschützki, v. Zawadzki, v. Wrochem, Kasparek, Guradze, Grätzer, v. Görtz, Ch. Schiewig, v. Mikusch, v. Elsner, v. Saltawa.

Mannigfaltiges.

— (**Berlin.**) Auf dem Leseinstitute unserer Zeitungshalle hat sich seit einiger Zeit eine ganz speziell jüdische Polemik gebildet. In dem zweiten Rauchzimmer des Instituts pflegten sich allabendlich Berliner Börsenspekulanten einzufinden, um dort zu conversiren

und Geschäfte zu machen, das Judenthum war dort allerdings besonders vertreten, es wurde ein Bischen Boston gespielt. Ein praktischer Arzt Berlins, ebenfalls jüdischen Glaubens, faßte gegen die Elemente des zweiten Rauchzimmers einen solchen Widerwillen, daß er diese jüdischen Elemente in einem auf der Zeitungshalle ausliegenden Buche „damit ein Christ es nicht thue" in Hexametern geißelte. „Wenn irgendwo, so schäme ich mich hier, zu meinem Volk zu gehören." Dieser Angriff setzte nun aber das ganze zweite Rauchzimmer in Bewegung und es suchte in allerlei platten Witzen und Bemerkungen gegen den Doktor Sturm zu laufen. Die ganze Sache war komisch genug anzusehen. (Z. f. Pr.)

— (Mülheim a. Rh., 5. Jan.) Gestern wurde unsere Stadt am hellen Mittage durch eine Diebsbande erschreckt, die allenthalben, um dieselbe Zeit, in die Wohnungen fiel und das, was gerade zu erhaschen war, ergriff. Die Polizei faßte bald einen fein gekleideten Herrn, den sie als Haupt der Bande festhielt, aber bald loslassen mußte, weil er sich als unverdächtig legitimiren konnte. Wie man sagt, soll indessen die streifende Räuberbande auf einem Kahne glücklich durch das Rheineis entkommen sein. (Elberf. Z.)

— Man hat oftmals erzählt, wie die Aussprüche der englischen Richter sich streng nach dem Buchstaben des Gesetzes richten; ein Gleiches ist in Amerika der Fall. In Neworleans wurde vor Kurzem ein Mensch angeklagt, zur Nachtzeit in ein Haus eingebrochen zu sein und einen Diebstahl begangen zu haben. Er hatte nämlich eine Oeffnung in die Mauer gemacht, durch dieselbe den oberen Theil seines Körpers gezwängt, und sich dann der Gegenstände bemächtigt, die er zu haben wünschte. Sein Anwalt behauptete, nicht der Angeschuldigte sei in das Haus eingedrungen, sondern nur ein Theil von ihm. Die Jury gab hierauf das Verdikt, daß die obere Hälfte des Menschen schuldig sei, und sprach den übrigen Theil frei. Der Richter verurtheilte darauf die schuldige Hälfte zu einem Jahre Gefängniß und überließ es ihrer Wahl, die unschuldige Hälfte abzuschneiden oder mit sich zu nehmen.

— (London.) Die Apostasie zum Katholizismus mehrt sich von Tag zu Tage. Wie es heißt, haben so eben drei Männer von Ansehen in Leeds den protestantischen Glauben abgeschworen. Darunter sind ein protestantischer Geistlicher und ein reicher Fabrikant, welcher letztere sogleich 10,000 Pfd. für den Bau einer katholischen Kirche angewiesen hat.

* **Glogau**, 12. Januar. Auf der Niederschlesischen Zweigbahn sind im Monat Dezember v. J. zwischen Glogau und Hansdorf 4818 Personen befördert worden, die Gesammt-Einnahme für diesen Zeitraum beträgt 5559 Rthl. 14 Sgr. 10 Pf. Die Abnahme des Verkehrs im Vergleich zu den Resultaten des vorangegangenen Monats November dürfte hauptsächlich den durch die ungünstigen Witterungs-Verhältnisse herbeigeführten Störungen des Eisenbahn-Betriebes zuzuschreiben sein, wodurch namentlich der Verkehrs-Uebergang von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf die Niederschlesische Zweigbahn und umgekehrt verhindert worden ist.

Briefkasten.

1) Eine Notiz über einige Tscherkessen, wurde zurückgelegt. 2) Rosenthal, 12. Jan., wir müssen vorher mit dem Einsender Rücksprache nehmen. 3) Beuthen, 7. Jan., s. nächsten Briefkasten der Chronik.

COURS-BERICHT.

Breslau, den 13. Januar.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. u. Kaiserl. vollw. Ducaten 96 Br. 95 Gld.
Friedrichsd'or Preuss. $113\frac{1}{3}$ Gld.
Louisd'or vollw. $111\frac{1}{2}$ Gld.
Poln. Papiergeld u. Courant 96 u. $96\frac{1}{8}$ bez. u. Gld.
Wiener Banknoten $102\frac{1}{2}$ Br.
Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$ % p. C. $94\frac{1}{4}$ Br.
Seehdl.-Präm.-Scheine à 50 Thlr. p. C. 93 Br.
Bresl.-Stadt-Obligat. $3\frac{1}{2}$ % —
dito Gerechtigkeits-Obligat. $4\frac{1}{2}$ % $94\frac{3}{4}$ Gld.
Posener Pfandbriefe 4% $101\frac{3}{4}$ bez. u. Br.
dito dito $3\frac{1}{2}$ % $91\frac{2}{3}$ Br.
Schles. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % $97\frac{1}{2}$ bez. u. Br.
dito dito Litt. B. 4% $101\frac{3}{4}$ u. $\frac{5}{6}$ bez. u. Gld.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ % $95\frac{5}{12}$ bez.

Polnische Pfandbriefe, alte, 4% $93\frac{2}{3}$ Br.
dito dito neue, 4% $93\frac{1}{6}$ u. $\frac{1}{4}$ bez.
dito Partial-Loose à 300 Fl. 99 Gld.
dito dito à 500 Fl. 80 Br.
dito Bank-Certificate à 200 Fl. 17 Gld.

Eisenbahn-Actien.

Oberschl. Litt. A. 4% p. C. $103\frac{1}{2}$ Gld.
dito Litt. B. 4% p. C. $96\frac{1}{2}$ Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% p. C. $97\frac{1}{2}$ Br.
dito dito dito Priorit. 4% 95 Gld.
Niederschl.-Märk. p. C. $90\frac{1}{2}$ Br.
dito dito Priorit. 5% $100\frac{1}{4}$ bez.
Ost-Rhein. (Köln-Mindn.) Zus.-Sch. p. C. $92\frac{1}{4}$ Gld.
Sachs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $102\frac{1}{2}$ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 66 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 77 Br.
Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. p. C. 75 bez. u. Br.

Berlin, 12. Januar. Die meisten Eisenbahn-Aktien sind noch mehr im Course gefallen, stellten sich aber zum Theil im Laufe der Börse wieder höher.

Düss.-Elberf. 105 bez. Niederschl. 4% $89\frac{1}{2}$ bis $90\frac{1}{4}$ bez. Niederschl. Priorit. 4% 94 bez. Niederschl. Prior. 5% 100 bez. Oberschl. Lit. A. $104\frac{1}{2}$ bez. Oberschl. Lit. B. $96\frac{1}{2}$ Br. Wilh.-Bahn 84 Br. Kassel-Lippst. 88 Br. Köln-Mind. $92\frac{1}{2}$ bis 93 bez. Fried.-Wilh.-Nordb. 75 und $75\frac{1}{2}$ bez. Posen-Stargard $86\frac{3}{4}$ Ende 87 Gld. Rhein. Pr.-Stm. 91 Br. Sächs.-Schles. $102\frac{1}{2}$ Br. Ungarische Central $97\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.

Breslauer Getreidepreise vom 13. Januar.

	beste Sorte.		mittle Sorte.		geringe Sorte.	
Weißer Weizen .	92	Sgr.	86	Sgr.	70	Sgr.
Gelber Weizen . .	92	„	85	„	68	„
Roggen	84	„	82	„	78	„
Gerste	60	„	57	„	54	„
Hafer	$37\frac{1}{2}$	„	36	„	34	„

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Bekanntmachung.

Da es nicht selten vorgekommen ist, daß städtische Wasserleitungen durch Brunnen- und Röhrmeister im Interesse von Privat-Personen eigenmächtig gesperrt und zu diesem Zweck die Straßen an verschiedenen Stellen aufgegraben worden sind, wodurch in einzelnen Stadttheilen Mangel an Wasser entstanden und das Straßenpflaster ohne Noth verunstaltet worden ist: so wird zur künftigen Vermeidung ähnlicher Uebelstände sämmtlichen hiesigen und auswärtigen Brunnen- und Röhrmeistern hierdurch bekannt gemacht,

„daß eine städtische Wasserleitung zu irgend einem Zwecke nicht eher benutzt werden darf, bevor nicht die Genehmigung der hiesigen Stadt-Bau-Deputation hierzu eingeholt worden ist.

Der Dawiderhandelnde wird in eine Strafe von 5 bis 20 Thlr. genommen werden und bleibt außerdem für den Schadenersatz verantwortlich.

Gleichzeitig wird sämmtlichen Brunnen- und Röhrmeistern hierdurch zur Pflicht gemacht, bei Vermeidung von Strafe nicht eher eine Veränderung der Seitenleitungen, so wie der Röhrsümpfe, worunter auch die nach königl. und andern Instituten führenden zu rechnen sind, vorzunehmen, als bis die Genehmigung hierzu von Seiten der unterzeichneten Polizei-Behörde ertheilt worden ist.

Breslau, den 2. Januar 1847.

Königliches Polizei-Präsidium.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: **„Marie-Anne, oder: Eine Mutter aus dem Volke."** Schauspiel in 5 Akten, nach dem Französischen von Heinrich Börnstein. Marie-Anne, Dlle. Uetz, vom Stadt-Theater in Frankfurt a. M., als Gast.

Freitag, zum 2ten Male: **„Die olympischen Flüchtlinge", oder: „Jupiters Reiseabenteuer."** Zauberposse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen, nach dem Französischen frei bearbeitet von G. Räder. Musik von Theodor Uhlich und verschiedenen Komponisten. Die Tänze sind vom Balletmeister Leonhard Hasenhut. — Die neuen Decorationen sind vom Decorateur Herrn Pape. Im ersten Akt: olympischer Thronsaal; im dritten Akt: Paradeplatz in Breslau mit der Friedrichs-Statue; im vierten Akt: a) Bauerntenne, b) Glorie, c) Höhen-Panorama vom Riesengebirge bis Breslau.

Sonnabend, zum 5. Male: **„Uriel Acosta."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Dr. Karl Gutzkow.

Verehelicht:
Ferd. Fischer, Obergerichts-Justiz-Kommissarius,
Ama Fischer, geb. Bleudorn.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, Louise, geb Henkel, von einem gesunden Knaben, beehrt sich entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen

Jaschkowitz, den 10. Januor 1847.

Sieg. Weber.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Vormittag halb 12 Uhr wurde meine Frau Rosalie von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 12. Januar 1847.

S. Singer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich statt besonderer Meldung ganz ergebenst an.

Kornitz, den 11. Januar 1847.

v. Eickstedt.

Lehrlings-Stelle.

Für eine Buchhandlung wird ein Lehrling aus einer geachteten Familie gesucht. Derselbe muß eine gute Gymnasial-Bildung besitzen und bald eintreten können. Nähere Auskunft ertheilt Herr Eduard Vetter, Neuschestraße Nr. 2 in Breslau.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Das heute früh um halb 10 Uhr im 52sten Lebensjahre nach 8tägigem Krankenlager am nervösen Fieber erfolgte sanfte Hinscheiden unserer tief betrauerten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittweten Frau Geheimen Ober-Justiz-Räthin Rosalie, Gräfin Matuschka, beehren wir uns hierdurch anzuzeigen und bitten um stille Theilnahme.

Breslau, den 12. Januar 1847.

Reinald Graf Matuschka, als Sohn.
Doris Gräfin Matuschka, geborene v. Massow, als Schwiegertochter.
Hedwig Gräfin Matuschka, als Enkeltochter.

Zum 14. Januar,
dem Geburtstage
meiner mir unvergeßlichen Schwester
Henriette,
geboren den 14. Januar 1802, gestorben den 23. Juni 1846.

Ist's wahr, hab' ich auf immer Dich verloren? —
„Nein" — spricht der Glaube, und zeigt himmelwärts —
„Sie lebt" — „In bess'rer Heimath neu geboren!"
Der Himmelstrost durchdringt mein sehnend Herz.

Nun mögen rauh und kalt des Lebens Stürme
Auf meinem Pilgerpfade mich umweh'n,
Bringt jeder Tag mich doch dem Ziele näher,
Wo wir vereint uns ewig wiederseh'n!

Breslau, den 13. Januar 1847.

Friedrich Kretzig.

Danksagung.

Die so vielfachen Beweise der großen Theilnahme und des Mitgefühls über den uns betroffenen Verlust unseres geliebten Sohnes Paul, so wie die Zeichen der Liebe Seitens seiner Herren Lehrer und lieben Mitschüler, die ihm bei seiner Beerdigung zu Theil wurden, machen es uns zur Pflicht, unseren innigsten tiefgefühltesten Dank hierdurch dafür auszusprechen. Es waren diese Zeichen der Liebe unendlich wohlthuend für unser zerrissenes Elternherz; ach! es waren ja aber auch Beweise der Größe unseres Verlustes.

Breslau.

Der Kommissionär **Gustav Henne** nebst Frau.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitg. soll bei einer Todes-Anzeige die Unterschrift heißen: verw. O.-L.-G.-Assessor Forche statt Forcke.

Theater im blauen Hirsch.

Heute Donnerstag den 14ten und Freitag den 15ten: Die Reise nach Paris. Lustspiel in 3 Akten. Zum Schluß: Ballet und Metamorphosen. Billets zu Nummersitzen à 5 Sgr. sind auch am Tage im Gasthof zum blauen Hirsch zu haben. Anfang 7 Uhr.

Schwiegerling.

Bei meinem Abgange nach Landeck sage ich Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Schwarts,
Wundarzt 1ster Klasse und Geburtshelfer.

Die geehrten Mitglieder der hiesigen **Klein-kinder-Bewahr-Anstalten** werden auf künftigen Donnerstag, den 14. Januar c., zu einer General-Versammlung, in welcher nach § 3 der Statuten die Rechnung für das Jahr 1846 vorgetragen werden wird, in dem Lokale der vaterländischen Gesellschaft im Börsengebäude Punkt 4 Uhr ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Friedrich Aderholz (in der Kornecke)**, sowie bei Lorenz in Ostrowo und Prager in Glaz zu haben:

Neuester und vollständigster
Briefsteller für Liebende.

Eine Sammlung von Musterbriefen für alle Fälle und Verhältnisse, welche bei Liebenden eintreten können. Dritte verbesserte Auflage. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Es ist nicht Jedermanns Sache, einen guten Brief zu schreiben, daher Rathgeber in dieser Beziehung stets Bedürfniß gewesen sind und bleiben werden. Vielen, die in die Lage kommen, einen Brief an geliebte Personen schreiben zu müssen, fehlt es zwar nicht an Stoff, aber es fehlt ihnen die Gewandtheit, ihre Gedanken in guter Form zu Papier zu bringen. Für Solche ist dieser Briefsteller besonders bestimmt.

Warnung.

Es hat Jemand auf meinen Namen bei einem Kaufmann Waaren entnommen und bei einem Bekannten Hausgeräth zu entlehnen versucht; ich sehe mich daher zu der Erklärung veranlaßt, daß ich auf meinen oder meiner Familie Namen gemachte Schulden unter keiner Bedingung bezahle.

Breslau, den 12. Januar 1847.

Claus,
Rendant und Schaffner zu St. Bernhardin.

Da ich vom 1. Februar d. J. ab, meine Postsachen durch die königl. Post-Expedition in Prieborn beziehen werde, so ersuche ich diejenigen, mit welchen ich den Vorzug habe in Correspondenz zu stehen, die an mich gerichteten Briefe 2c. über Prieborn an mich zu adressiren.

Kunern, den 11. Januar 1847.

Freiherr **v. Gaffron,**
Direktor des kgl. Kredit-Instituts.

Gasthofs-Verkauf.

Besondere Verhältnisse veranlassen mich, meinen in hiesiger Kirchvorstadt belegenen

Gasthof,
genannt „zum goldenen Roß",

zu verkaufen. Derselbe ist sehr frequent, denn er liegt in der Nahe der evangelischen Kirche und des Bahnhofes und an der Hauptstraße; am Wochenmarkt wird der stark besuchte Brett- und Holzmarkt vor ihm abgehalten. Er enthält außer den zum Betriebe der Gastwirthschaft erforderlichen Raumlichkeiten und Inventarienstücken ein Billard, für fast hundert Pferde Stallung und einen großen Hofraum. Zahlungsfähige Kauflustige werden aufgefordert, sich ohne Einmischung eines Dritten zur Rücksprache über die Bedingungen, welche ich so annehmlich wie möglich stellen werde, gefälligst bei mir zu melden.

Schweidnitz,
den 7. Januar 1847.

Findeklee, Gasthofbesitzer.

Bezugnehmend an das von der Handlung S. Schönlank u. Söhne erlassene Circulair mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab das im März 1828 von mir errichtete und unter der Firma S. Schönlank und Söhne gemeinschaftlich geführte Produkten- und Farbewaaren-Geschäft unter der Firma:

Herrmann Schönlank u. Comp.

in meinem Hause, wie bisher, Heiligeist-Straße Nr. 3 fortsetzen werde. — Zu gleicher Zeit beabsichtige ich, mit demselben noch ein Kommissions-, Speditions- und Bank-Geschäft zu verbinden.

Berlin, am 1. Januar 1847.

Herrmann Schönlank,
Heiligegeiststraße Nr. 3.

Viertes Concert des Künstlervereins.

Heute, Donnerstag den 14. Januar Abends 7 Uhr im Musiksaale der Universität.
1) Sinfonie, Nr 7 Es dur, von J. Haydn.
2) Clavierconcert in C moll, von L. v Beethoven, vorgetr. von Hrn. C. Schnabel.
3) Sinfonie, Nr. 1 C dur, von L. v. Beethoven.
Die Abonnementskarten Nr. 4 gelten. Eintrittskarten für dieses Concert zu 1 Rtlr. sind in allen Musikalienhandlungen und an der Kasse zu haben.

Zur Nachricht für Dienstherrschaften.

In Commission der Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstr. Nr. 20, und in sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen ist vorräthig, die bereits im November v. J. angekündigte Schrift unter dem Titel:

Die gegenseitigen
Rechte und Pflichten der Dienstherrschaften und Dienstboten.

Herausgegeben von **M. F. Vogt**, kgl. Pol.-Comm. u. Reg.-Ref.

Dieselbe (Selbstverlag des Herausgebers, Preis pro Exemplar 5 Sgr.) enthält Belehrungen für Dienstherrschaften bei der Miethung des Gesindes, beim Abschluß des Mieths-Vertrages, beim Dienstantritt, bei der polizeilichen Meldung der Dienstboten, bei Weigerung des Dienstantritts, in Krankheitsfällen der Dienstboten, bei Dienststreitigkeiten, bei der Auflösung des Gesindedienstes und Ausstellung der Entlassungs-Zeugnisse **in dem Gesindebuche;** ferner in einem Anhange, die Statuten des in Breslau bestehenden Vereins zur Belohnung treuer Dienstboten, des Hospitals für alte hülflose Dienstboten und des Allerheiligen Hospitals über die Kur und Pflege kranker Dienstboten und kann demnach jeder Dienstherrschaft als höchst brauchbar und unentbehrlich für jeden Hausstand bestens empfohlen werden.

In der Buchhandlung von **Grass, Barth & Comp.** in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, so wie in der Kunsthandlung des Herrn **Karsch**, Ohlauerstrasse Nr. 69 ist zu haben:

Plan von Breslau

nach den neuesten Veränderungen
und mit
18 Ansichten der bedeutendsten Gebäude der Stadt.
Gross Plakat-Format auf stark Velinpap.
Schwarz das Exemplar 1 Rthl. Colorirt 1 Rthl. 20 Sgr.

Vorschriftsmäßig — (nach der Verordnung vom 15. Februar 1811 und dem Publikandum vom 13. März 1813) — angefertigte

Mühlenwaage-Tabellen,

das Exemplar zu 3 Bogen — **6 Sgr.**,
sind vorräthig zu haben in der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei von
Graß, Barth und Comp.,
Breslau. Herrenstraße Nr. 20.

SCHUBERTH & Co. Stahlfedern

zu bedeutend ermässigten Preisen.



Um unsere Stahlfedern ächt englischer Fabrik, welche seit Jahren durch ihre innere Güte und Brauchbarkeit als die **besten** und **brauchbarsten** anerkannt sind, dem allgemeinsten Gebrauch zugänglich zu machen, **haben wir die Preise derselben jetzt durchgängig bis auf die Hälfte, und theilweise sogar bis auf ein Drittel der früheren Preise ermäßigt, die Qualität** aber durch Benutzung der neuesten Erfindungen ungemein verbessert, so daß sie alles bisher Bekannte übertreffen. Als vortrefflich empfehlen wir:

Nationalfeder, pr. Gros 10 Sgr. **Concurrenzfeder,** das halbe Gros $7\frac{1}{2}$ Sgr. **Omnibusfeder, feine Schulfeder**, das halbe Groß 10 Sgr. **Lordfeder, Notenfeder**, das halbe Gros 12 Sgr. **Doppel-Concurrenzfeder**, das halbe Gros 15 Sgr. **Dieselben Sorten** auf Karten, das Dutzend 2 bis 6 Sgr.
Breit, mittel und fein gespitzt für jede Hand und Schriftart.

Attest!

Nach Prüfung der Schubert'schen Federn erklären wir hiermit, daß wir noch keine Stahlfedern gefunden haben, welche den obigen an Elasticität und Dauerhaftigkeit gleichkommen; wir empfehlen dieselben daher dem Publikum als die **besten** aus voller Ueberzeugung. R. Boldt, H. Petersen, Schreiblehrer; Haucke, Schulrektor in Breslau. — **Preis-Courant** der 21 Sorten gratis. Sammtlich vorräthig bei
Graß, Barth und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

In **Schlesinger's** Antiquar-Buchhandlung, Kupferschmiedestraße Nr. 31, erste Etage, ist billig zu haben:

Block, landwirthschaftl. Mittheilungen. 3 Bde. 4. Hbfrzbd. 1839—43, statt roh $13\frac{1}{2}$ Rtlr. f. $9\frac{1}{2}$ Rtlr. Kirchhoff, Conversationslex. d. Landwirthschaft. 9 Bde. A—Z. 1842, neu, statt $18\frac{2}{3}$ Rtlr. f. $9\frac{1}{2}$ Rtlr. Menzel, Chronik von Breslau, m. Kpfrn. compl. Hlbfrzbd. (schönes Exemplar) für $3\frac{1}{2}$ Rtlr. Dessen Gesch. d. Deutschen. 7 Bde. m. 54 Kpfrn. statt 18 Rtlr. f. $4\frac{1}{2}$ Rtlr. Göschen, üb. d. gem. Civilrecht. 4 Thle. in 3 Bdn. Hlbfrzbd. statt $10\frac{1}{2}$ Rtlr. f. 6 Rtlr. Hinschius, Jurist. Wochenschrift. 10 Jahrgänge, 1835—44. Pappbd. m. Titel, statt 40 Rtlr. f. 14 Rtlr. Justiz-Ministerialblatt. 5 Bde. 1839—43, statt 10 Rtlr. f. 4 Rtlr. v. Friedenberg, Von den in Schlesien übl. Rechten. 2 Bde. Fol. Hlbfrzbd. f. $2\frac{1}{2}$ Rtlr. Suarez, Samml. alter u. neuer schles. Provinzialgesetze, compl. in 3 Bde. 4. 1772, f. 2 Rtlr. Stylo und Westarp, Provinzialrecht für Ober- und Niederschlesien, 1830, statt $1\frac{1}{2}$ Rtlr. f. 20 Sgr. Thomas Thyrnau. 3 Bde. 1843, statt $6\frac{5}{6}$ Rtlr. f. 3 Rtlr. Jakob van der Nees. 3 Bde. 1844, f. 3 Rtlr. Einen Erd- und Himmels-Globus mit messingenem Meridian, sauber, 8 Zoll im Durchmesser, statt 20 Rthlr. f. $8\frac{1}{2}$ Rthlr. Fortwährend kaufe ich gute Werke.

Bekanntmachung.

Durch unvorherzusehende Hindernisse konnten wir unsere neu errichtete **Dampf-Dauermehl-Mühle** und **Bäckerei** nicht, wie wir gehofft hatten, mit dem 1. Januar in vollen Betrieb setzen, eben so haben sich dieselben auch bis heute trotz aller Mühe nicht beheben lassen; wir sehen uns daher genöthigt, die Eröffnung des ganzen Etablissements noch einige Zeit hinaus zu schieben. Sobald alle Schwierigkeiten beseitigt sind, so daß ein ungestörter Betrieb möglich ist, werden wir es durch die hiesigen Zeitungen bekannt zu machen nicht verfehlen.

Die Unternehmer.

Verkauf einer Wollen-Spinnerei, Appretur- und Tuch-Fabrik.

In einer Mittelstadt Niederschlesiens, an der Eisenbahn gelegen, und umgeben von mehreren größeren Stadten, welche so wie sie selbst die bedeutendste Tuch-Fabrikation betreiben, soll diese von einem großen Fluß mit fortwährender Wasserkraft versehene Spinn- und Appretur-Fabrik, so wie die Weberei nebst herrschaftlichem Wohnhause und Ackerland, aus freier Hand kränklichkeitshalber verkauft werden. Sammtliche Gebände sind vor wenig Jahren neu aufgebaut und vollkommen zweckmäßig eingerichtet, die Maschinen von der neuesten besten Construktion, die Wasserhaltung ist Onus der Commune, die Gegend sehr angenehm. Ein thätiger Mann würde hier eine sehr vortheilhafte Acquisition machen. Die Spinnerei und Appretur besitzt die angesehenste Kundschaft, welche sich vielfach vermehren läßt, wobei der Käufer auf Gewährung vielseitiger Unterstützung rechnen kann. Die Tuche der Fabrik sind berühmt. Nur reele Unternehmer, im Besitz von mindestens 25—30,000 Rtlr. zur Anzahlung wollen sich melden und ihre Adressen zu weiterer Beförderung und Unterhandlung an Herrn **F. G. Blechschmidt** in Leipzig einsenden.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier in der Wallfischgasse Nr. 1 und in der kleinen Holzgasse Nr. 3 a. belegenen, dem Wagenbauer Johann Gottfried Linke und dem Stellmachermeister Carl Samuel Finkerney gehörigen, ersteres auf 12,165 Rthlr. 6 Sgr. 3 Pf. und letzteres auf 329 Rthlr. geschätzten beiden Grundstücke, haben wir einen Termin auf **den 17. Februar 1847, Vormittags 11 Uhr,**
vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Meyer in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekerschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 29. Juli 1846.
Königl. Stadtgericht. II Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Neustadt zu Neusalz belegene, im Hypothekenbuche der Stadt Neusalz sub Nr. 50 eingetragene, dem Maurer-Meister Seifert zugehörige Wohnhaus nebst Zubehör, abgeschätzt zufolge der nebst Hypotheken-Schein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 5207 Rtl. 22 Sgr. 6 Pf. soll auf
den 22. Mai 1847, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle an den Meistbietenden verkauft werden.

Neusalz, den 25. Oktober 1846.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Hintergasse Nr. 6 belegenen, den Zimmermeister Benjamin Schmelzerschen Eheleuten gehörigen, auf 2119 Rtlr. 12 Sgr. $2\frac{1}{2}$ Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 19. Februar 1847 Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Freiherrn v. Vogten in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird die Anna Dorothea Caroline geschiedene Mielisch, geborne Christ, als Gläubigerin hiermit vorgeladen.

Breslau, den 26. Oktbr. 1846.
Königl. Stadtgericht. II Abtheil.

Bekanntmachung.

Behufs Einrichtung des Fischmarktes am Oder-Ufer zwischen der kurzen Oder-Brücke und der Einmündung der Oderstraße, sollen die betreffenden Arbeiten und die Lieferung der erforderlichen Materialien öffentlich ausgeboten werden. Termin dazu wird
Dinstag den 19. d. M. Vorm. 11 Uhr
auf dem rathhäuslichen Fürstensaale hierdurch anberaumt und gleichzeitig bemerkt, daß Anschlag und Zeichnung so wie die Bedingungen in der Dienerstube ausgelegt sind.

Breslau, den 10. Januar 1847.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Dem Freigutsbesitzer Werner zu Jäkel bei Auras ist der Pfandbrief Reichau BB. Nr. 10 à 500 Rtlr. abhanden gekommen. — Dagegen sind die Pfandbriefe Ober-Mittel-Mittlau SJ. Nr. 64 à 200 Rtlr. — Dombrowka OS. Nr. 44 à 500 Rtlr. — Klein-Gorczitz OS. Nr. 18 à 500 Rtlr. — Sternalitz OS. Nr. 20 à 500 Rtlr. — Schwarzwaldau SJ. Nr. 333 à 400 Rtlr., ingleichen die Zinsrekognitionen zu den Pfandbriefen OM. N.-Ingramsdorf SJ. Nr. 46 à 200 Rtlr. — Bischdorf bei Pitschen BB Nr. 32 à 200 Rtlr. — Lasewitz LW. Nr. 15 à 400 Rtlr. — Groß-Nädlitz BB. Nr. 3 à 50 Rtlr. — Sitzmannsdorf BB. Nr. 18 à 50 Rtlr. — Seiffersdorf, Goldberger Kreis LW. Nr. 29 à 50 Rtlr. — Spahlwitz OM. Nr. 65 à 50 Rtlr. wieder aufgefunden worden, und wird dies mit Hinsicht auf die unterm 19ten und 20sten v. M. u. J. veröffentlichten Verlust-Anzeigen bekannt gemacht.

Breslau, den 11. Januar 1847.
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Publicandum.

Es wird dem Publico hiermit bekannt gemacht:
daß wir zum Verkauf von circa **300 Stück Eichenstämmen** einen peremtorischen Termin auf den 21. und 22. d. Mts. des Morgens 8 Uhr in unserm Stadtwalde anberaumt haben, wozu wir Kauflustige mit dem Bemerken hiermit einladen, daß die Zahlung der Auktions-Summe sofort erfolgen muß.

Groß-Strehlitz, den 1. Januar 1847.
Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Auf dem der hiesigen Kommune gehörigen, im Wohlauer Kreise gelegenen Gute Riemberg sollen auf
den 19. d. M., Vorm. 9 Uhr,
nachstehend angegebene kieferne und fichtene Hölzer, als:
31 Loose starke Bauhölzer,
73 Loose mittlere Bauhölzer,
$3\frac{1}{2}$ Schock fichtene Stangen und
120 Schock Abraumreisig
im Wege der Lizitation verkauft werden.

Breslau, den 5. Januar 1847.
Die stadtische Forst- und Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Das an der Vorderfront des Tabernengebäudes am Ringe befindliche, sehr günstig und vortheilhaft gelegene Verkaufsgewölbe, rechts des Hauseinganges, nebst der durch eine Glasthüre davon getrennten, mit einem Ofen versehenen Comtoir-Stube, kann jeden Tag vermiethet werden. Miethgeneigte können sich in unserer Kämmerei melden und die Bedingungen erfahren.

Glaz, den 12. Dezember 1846.
Der Magistrat.

Ediktal-Citation.

Der Tuchscheer-Geselle Carl Gottlieb Litsche von hier, welcher sich im Jahre 1833 von hier in die österreichischen Staaten und zwar zunachst nach österreichisch Schlesien entfernt, seit jener Zeit aber von seinem Leben und Aufenthalte weiter keine Nachricht gegeben hat, wird hiermit, so wie auch die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer vor den Ober-Landesgerichts-Assessor Herrn Jüngling auf
den 21. Oktober 1847, Vormittags 11 Uhr,
mit der Weisung vorgeladen, sich vor oder in dem Termine bei dem Gerichte oder in der Registratur bei uns schriftlich oder persönlich zu melden und daselbst weitere Anweisung zu erwarten.

Wenn sich Niemand meldet, wird der Tuchscheer-Gesell Carl Gottlieb Litsche für todt erklärt, die unbekannten Erben und Erbnehmer mit ihren Ansprüchen präcludirt, und der Nachlaß den sich bis dahin legitimirenden Erben oder der hiesigen Kämmerei als herrenlose Erbschaft zugesprochen werden.

Brieg, den 6. Oktober 1846.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Da folgende Renten-Coupons, als:
1) 10 Stück von der auf den Namen des Carl Lorenz bei der Jahres-Gesellschaft 1840, Klasse II. sub Nr. 1356 ausgefertigten Renten-Verschreibung über eine vollständige Einlage von 100 Rtl.,
2) 10 Stück von der auf den Namen der Agnes Lorenz bei der Jahres-Gesellschaft 1840, Klasse II. sub Nr. 1358 ausgefertigten Renten-Verschreibung über eine vollständige Einlage von 100 Rtl.,

und zwar von beiden die Coupons für die 10 Jahre 1841 bis incl. 1850, dem Sanitätsrath Dr. Lorenz zu Waldenburg, dem Vater der beiden berechtigten Geschwister Lorenz, auf unbekannte Art angeblich abhanden gekommen sind, so werden auf Antrag desselben alle Diejenigen, welche an diese Coupons als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder Briefs-Inhaber, oder deren Erben, Ansprüche zu haben behaupten, hierdurch öffentlich vorgeladen, in dem vor dem Kammergerichts-Referendarius Groschke hier auf dem Kammergerichte
auf den 27. April 1847, Vorm. 11 Uhr,
anberaumten Termine zu erscheinen und ihre Ansprüche zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit denselben präkludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die Coupons für amortisirt erklart werden sollen.

Den Auswartigen werden die Justiz-Kommissarien Wilke II., Simonson und Goldschmidt zu Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Berlin, den 28. Dezember 1846.
Instruktions-Senat des königl. Kammer-Gerichts.

Wein-Auktion.

Am 16ten d. M., Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 42 Breitestraße versteigert werden:
1 Ohm Rheinwein, und Rhein-, Franz-, Ungar- und Champagner-Weine in Flaschen.
Mannig, Aukt.-Kommissarius.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich heute
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1, Königsplatz-Ecke,
eine

Spezerei-, Material-, Tabak- und Cigarren-Handlung

unter der Firma:

F. Germershausen,

eröffnet habe. Indem ich dieselbe der geneigten Beachtung empfehle, bitte ich besonders um das Vertrauen eines hochgeehrten Publikums, welches in jeder Hinsicht zu rechtfertigen bestrebt sein werde.

Breslau, den 12. Januar 1847.

F. Germershausen.

Auch die Hermsdorfer Steinkohlen-Niederlage hat den Preis der Kohlen nicht erhöht, sondern verkauft, wie bisher,

die Tonne Stückkohlen für 28½ Sgr., und
die Tonne kleine Kohlen für 19 Sgr.

Freiburger Bahnhof. **Leupold und Comp.**

M. Fraas und A. Ibscher,

Ring Nr. 15, erste Etage,
empfehlen ihr jetzt vollständig assortirtes Lager von Dresdener Damenschuhen, zu den bekannt billigen Preisen, und machen besonders auf weiße und schwarze Atlasschuhe, so wie auf alle Arten Winterschuhe aufmerksam.

Ballkleider,

in weiß und jeder bunten Farbe, brochirt, gestickt, im Preise von 2½ Rthlr. bis 5 und 6 Rthlr. Battist- und Balzorin-Kleider, in den neuesten Mustern, von 3 Rthlr. an bis 6, 7 und 8 Rthlr., empfiehlt in reichhaltigster Auswahl:

Louis Schlesinger,

Ring Nr. 12, Blücherplatz-Ecke,
im Hause des Weinkaufmann Hrn. Philippi.

Eine Broche von Louisd'or-Gold mit Granaten-Rosette, am Charnier schon reparirt, welche in einem Geldbeutel mit Geld befindlich, ist den 12. d., Abends, verloren worden. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung Schmiedebrücke Nr. 57, beim Goldarbeiter Reichel.

Frischen Silberlachs,

wie auch geräucherten, empfiehlt ganz frisch:
A. Reiff, Altbüsserstraße Nr. 50.

Ein herrschaftliches Haus mit Stallung, Garten und sonstigen Bequemlichkeiten versehen, geschmackvoll und solide gebaut und die vorzüglichste Lage einnehmend, bin ich beauftragt, Verhältnisse wegen preiswerth zu verkaufen.

D. M. Peiser, Karlsstraße Nr. 45.

Lehrlingen zur Handlung
weiset offene Stellen, mit und ohne Lehrgeld, nach, das Commissions-Comtoir des **E. Berger**, Bischofsstraße Nr. 7.

Die Schlittschuhbahn
von Grüneiche bis Schafgotsch-Garten, Barteln, Ottwitz und Treschen ist im besten Stande und wird ein höchst verehrliches Publikum zum öfteren Besuch genannter Orte höflichst eingeladen.

Bei dem Dominium Thomnitz, Frankensteiner Kreises, stehen **70 Stück** mit Körnern **gemästete Schöpse** zum Verkauf.

☞ Die beliebten

Varinas-Cigarren,

pro 100 Stück 1 Rthlr. 5 Sgr.,
bei Abnahme von **500 Stück** —
100 Stück gratis!
sind wieder angekommen bei

August Hertzog,

Schweidnitzerstr. Nr. 5.

Briefbogen

mit Ansichten: Dom-Insel, königl. Palais, neues Theater, Regierung, Universität, Rathhaus und Breslau, bei

Robert Hübner,

Ohlauerstraße Nr. 43, Spiegelfenster-Haus.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium Hausdorf, Kreis Neumarkt, stehen 100 Stück zur Zucht taugliche Schaf-Muttern, sowie eine Anzahl Sprung-Stähre zum Verkauf bereit. Die Gesundheit der Heerde hat sich jederzeit bewährt und wird dafür Garantie geleistet.

Eine Fußwinde mit doppeltem Getriebe, stark und dauerhaft gearbeitet, welche sich in einen Steinbruch oder für einen Zimmermeister eignet. Auch ist ein Seilergeschirr, stark und dauerhaft gearbeitet, für einen soliden Preis zu haben. Näheres beim Windenmachermeister **Ladendorf**, Reuschestr. Nr. 36.

Ein der Mode nicht unterworfenes Geschäft ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr
Albert Rey, Ohlauerstraße Nr. 77.

10,000 Rthlr.,
im Ganzen, auch getheilt, sind gegen hypothekarische Sicherheit sofort zu vergeben.

D. M. Peiser, Carlsstraße Nr. 45.

Eine **vorzügliche Kinderfrau**, noch im Dienst, mit den besten Attesten versehen, wünscht eine andere Anstellung bei einer Herrschaft als Kinderfrau.

Das Nähere ist bei Herrn **Tralles**, Schuhbrücke 66, zu erfahren.

Ein Hauslehrer wird gegen 200 Rthlr. Gehalt gesucht durch O. Trendelenburg in Berlin, Neue Schönhauser Strasse Nr. 3 p. t.

Frischer See-Wels,

sehr schön, zu haben auf dem Fischmarkt bei
Stahns.

Warme Gesundheits-Sohlen,
à Paar 5 Sgr., empfingen neuerdings
B. Bittner u. Comp.
Kupferschmiedestr. 13.

Mercadier Fabre's
aromatisch-medicinische Seife.

Bewährt durch ihre heilkräftige Wirkung bei gichtischen Leiden, Drüsen, Flechten, Frost, Ausschlägen und Hautschärfen aller Art 2c., ist fortwährend in der alleinigen Niederlage für **Breslau** bei Herrn **S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21**, das Stück zu 5 Sgr., mit der Dr. Gräfeschen Gebrauchsanweisung und meinem Siegel versehen, zu haben. **J. G. Bernhardt in Berlin.**

Reines weiches Blei,

der Centner 7 Rtl., das Pfd. 2 Sgr., ist zu haben bei **M. Rochefort und Comp.**, Mäntlergasse 16.

Vorzügliche Gebirgs-Butter
empfingen in kleinen Kübeln und empfehlen billigst
B. Bittner u. Comp.
Kupferschmiedestr. 13.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine
Cyder-(Obstwein-)Fabrik
von Frankenstein nach Breslau, Klosterstraße Nr. 85 b., verlegt habe und von heute ab alle eingehenden Aufträge von hier aus effektuirt werden.

Breslau, den 11. Januar 1847.

Julius Polko.

Brichtas Waarenkunde liegt für die Herren Subscribenten zur Abholung bereit Nr. 10 Albrechtsstraße im Parfümerie-Gewölbe und Nr. 12 Sandstraße.

Mein hierorts seit vielen Jahren bestehendes, gut rentirendes Wein-, Spezerei- und Eisengeschäft, beabsichtige ich wegen Familien-Verhältnissen, unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Pitschen, im Dezbr. 1846.

A. J. Mühsam.

Pferde-Verkauf.

Ein paar polnische Wagenpferde, gut eingefahren, stehen zum Verkauf Klosterstraße Nr. 3, Ohlauer-Vorstadt, römischer Kaiser.

Stahlfedern,

die **vorzüglichsten**, das Dutzend **2½ Sgr.**, 144 Stück 22½ Sgr., Kupferschmiedestraße Nr. 13, bei **F. E. C. Leuckart.**

Ein Paar gute Arbeitspferde,
nebst 2 starken **Brettwagen** sind Domplatz Nr. 2 zu verkaufen.

---

267 Stück trockene, eichene Kopfsäulen von 8 bis 11 Fuß Länge und 6 bis 7 Zoll in Quadrat-Stärke, sind bei dem Dominium Schwoitsch bei Breslau verkäuflich.

In der Schweidnitzer Vorstadt, Friedrichs-Straße Nr. 5, ist eine Wohnung zu vermiethen; das Nähere daselbst.

Verpachtungs-Anzeige.

Das in der Reuschenstraße sub Nr. 46 belegene Malzhaus soll zum Betriebe der Mälzerei ferner nicht mehr benutzt und die Räume desselben zu Waarenlager vom 1. Juli 1847 bis dahin 1850 zusammen, oder getheilt, verpachtet werden.

Die Lage des Grundstücks selbst, der große geschlossene Hofraum und die großartigen lichten Souterrains, so wie die mit Latten verschlagenen einige dreißig luftige Böden eignen sich zu jedem Unternehmen als Lagerplatz.

Die Pachtbedingungen sind bei dem Mittelsbuchhalter Schneider, welcher sich vom 12ten bis 15ten d. M., Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im gedachten Malzhause aufhalten wird, einzusehen, und wird derselbe den resp. Pachtlustigen die zu verpachtenden Räume anzeigen.

Breslau, den 11. Januar 1847.

Die Kretschmermittels-Aeltesten.

Eine gebildete, kinderlose Frau, sucht zu Ostern d. J. eine Anstellung als Wirthschafterin oder Gouvernante, und sieht mehr auf freundliche Behandlung als hohen Gehalt. Adressen werden Werderstraße Nr. 27, eine Stiege, franko, entgegen genommen.

Ein Brettwagen und 2 Pferde sind billig zu verkaufen: Oder-Vorstadt, Mehlgasse 17, bei Frau Schreier.

Ein schönes Haus in Kanth mit Garten, Stallung 2c., habe ich billig zu verkaufen.

Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

Albrechtsstraße Nr. 13 im zweiten Stock sind zwei möblirte Stuben für die Dauer der Ständeversammlung, oder auch bald zu vermiethen; ferner eben daselbst par terre ein großes Verkaufsgewölbe gleich zu beziehen und einige Magazinböden.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 43 ist die Hälfte des ersten Stocks und Parterre-Lokal zu Wohnungen mit Werkstatt oder Verkaufslokal geeignet sofort zu beziehen. Näheres daselbst im dritten Stock bei Sergeant Aster oder Ring 4, im Gewölbe.

Termin Ostern zu vermiethen Albrechtsstr. Nr. 38:
eine Wohnung von 8 Piecen im 3. Stock, ein Hausladen und eine kleine Wohnung im Hofgebäude. Das Nähere im Comptoir.

Ring Nr. 4 ist der 3te Stock, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen, und sofort oder kommende Ostern zu beziehen.

Wohnungen zu 3 und 4 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß sind noch zu vermiethen und Ostern oder bald zu beziehen: Tauenzienstraße, zur Locomotive, Ecke der Bahnhofstraße.

Zu vermiethen
sind in der Gartenstraße Nr. 6 im ersten Stock zwei freundliche Wohnungen, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Kochstube, geräumigen Keller und Bodenraum; auch eine Wohnung für einen einzelnen Herrn und zu Ostern oder auch bald zu beziehen.

Zu vermiethen für Ostern d. J. Klosterstrasse 86B im neuen Hause, nahe der Promenade, eine Wohnung im dritten Stock, aus 2 Zimmern, 1 Kabinet, Kochstube, Entree etc. bestehend, nebst Mitbenutzung des Gartens.

Mauritiusplatz Nr. 6 sind in der ersten Etage 2 Wohnungen, eine von 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche, Keller nebst Zubehör, und eine von 2 Stuben, 2 Kabinets, Küche, Keller nebst Zubehör billig von Ostern ab zu vermiethen.

Sogleich oder zum Landtage ist im Schwerdt, Reuschestraße Nr. 2, die Hälfte des zweiten Stockes, bestehend in 2 Zimmern, Kammer, Küche und Keller für monatlich 10 Rthlr. zu vermiethen.

Zu vermiethen
und Ostern zu beziehen ist Karlsstr. Nr. 45 in der ersten Etage eine Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Küche und Zubehör. Näheres zu erfragen bei S. Silberstein daselbst.

Gut möblirte Stuben,
im ersten Stock, sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen: Grünebaumbrücke 2.

Dominikaner-Platz Nr. 2
ist zu Ostern im 3ten Stock eine Wohnung, bestehend aus Entree, 3 Stuben, Kabinet, Küche und einer kleinen Küchenstube nebst dem nöthigen Zubehör zu vermiethen.

Zu Ostern d. J. ist Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 69 die Hälfte der 2ten Etage, von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör, an eine stille Familie zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Bald zu beziehen
eine freundliche Wohnung von 3 Stuben und Küchenstube; so wie ein kleines und zwei größere Quartiere von 3 Stuben, Kabinet und Küchenstube nebst Beigelaß sind zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen Gartenstraße 23.

In einer Stadt, 6 Meilen von Breslau, ist ein Gasthof sogleich pachtweise zu übernehmen. Näheres Reuschestraße Nr. 2, eine Stiege, im Comptoir.

Während der Dauer des Landtages sind Herrenstraße Nr. 29 in der zweiten Etage zwei an einanderstoßende **gut möblirte Zimmer** im Ganzen, oder auch einzeln, zu vermiethen.

Wohnungs-Vermiethung.
Ohlauervorstadt, Klosterstraße 14,
ist in der ersten Etage eine Wohnung zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere par terre rechts.

Karlsstraße Nr. 42 ist Termin Ostern eine schöne trockene Remise zu vermiethen, so wie auch ein Zimmer für einen einzelnen Herrn. Näheres über Beides im Comptoir daselbst.

Ein großes Gewölbe, Stube, zwei Alkoven nebst Zubehör ist in der Nähe des Doms im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres beim Wirth Grünebaumbrücke Nr. 2.

Albrechtstraße Nr. 57 ist eine Remise zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere im Gewölbe.

Reuschestraße Nr. 38 sind Stallungen als auch eine sehr große Stube, sich besonders zu einer Fabrik eignend, baldigst zu vermiethen.

Möblirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate, Albrechtstraße Nr. 17, Stadt Rom, im ersten Stock zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 12. Januar. Hotel zum weißen Adler: Hüttenrath Fischer und Hüttenassist. Weber a. Sausenberg. Assessor Nettelbohm, Oberst v. Preuß u. Eisenb.-Direktoren von Glümer u. Fournier a. Berlin. Güter-Dir. Edler a. Siemianowitz. Gutsb. v. Wilamowitz a. Poln.-Hammer. Kaufl. Horowitz a. Odessa, Rhodius a. Linz a. R. Eigenthümer, Professor Lasserre a. Paris. Gutsb. Gr. Stolberg a. Weidenhof, Anders aus Flämischdorf. Fabrikbes. v. Woiski a. Sohrau. — Hotel zur goldenen Gans: Gutsbes. v. Lipinski a. Jakobine, Bar. v. Lorenz a. Würben, von Mikusch a. Beuthen, v. Krewel a. Gr.-Bresa, v. Gräve aus Borek, Gr. v. Mycielski aus Prybisch. Amtsrath v. Rother a. Koitz. Major Rathmann a. Frankfurt. Ingenieur Slomann a. Ullersdorf. Kaufl. Crenow a. Düren, Prausnitz a. Glogau. — Hotel zu den drei Bergen: Kaufl. Apell a. Magdeburg, Tang a. Breckerfeld, Bang a. Rheidt, Haagel a. Frankfurt. Frau Kaufm. Kanold aus Maltsch. — Zedlitz's Hotel: Lieut. Höber und Kaufm. Wunder a. Liegnitz. Amtsrath Bendemann a. Jakobsdorf. Gutsb. Brachvogel a. Leisewitz. Bauinsp. Rölike a. Gleiwitz. — Hotel de Silesie: Kammerherr von Teichmann a. Pontwitz. Gutsb. Kalkstein a. Slawiany, Bar. v. Hohberg a Striegendorf. Kaufl. Garfey a. Berlin, Mehwald a. Liegnitz. — Hotel zum blauen Hirsch: Kfm. Bruck a. Leobschütz. Gutsbes. Drescher aus Wiersbel, Siller a. Grüttenberg. Zimmermstr. Klose a. Oppeln. — Röhnelt's Hotel: Wirthsch.-Dir. Enger und Oberamtmann Schreuer a. Gardowitz. — Hotel de Saxe: Wirthsch.-Insp. Hohaus a. Wartenberg. Hüttenpächter Piegza a. Rendzin. — Zwei goldene Löwen: Mechanikus Hoffmann a. Görlitz. Gutsb. Weidner aus Neudorf. Kaufl. Schlesinger a. Brieg, Schmidt a. Friedland. Leichentritt a. Pleschen. — Deutsches Haus: Kaufm. Altmann aus Kupp. Weinhändler Gördrung a. Berlin. Pfarrer Faulhaber a. Bertholdsdorf. Vermessungs-Kond. Strauß a. Glaz. — Weißes Roß: Holzhdl. Adametz a. Berlin. Kaufl. Friedländer a. Brieg, Rosenstein a. Landeshut. Tonkünstler Rose aus Dresden.

Privat-Logis. Karlsstr. 30: Kaufl. Kornblum a. Deutsch-Neukirch, Berliner aus Kempen. — Karlsstraße 27: Erzpriester Polomsky a. Eckersdorf. — Ring 32: Kaufm. Cohn a. Reichenbach. Gutsb. v. Dresky a. Creysau. — Junkernstr. 25: Kaufl. Bernhard a. Oppeln, Bloch a. Nikolai, Eckersdorff aus a. Brieg.

Universitäts-Sternwarte.

12. u. 13. Januar.	Barometer 3.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	11, 14	— 2, 25	— 6, 3	0, 1	8°	O	heiter
Morgens 6 Uhr.		10, 72	— 3, 25	— 8, 2	0, 0	10°	O	"
Nachmitt. 2 Uhr.		10, 42	— 1, 50	— 4, 6	0, 0	6°	O	halbheiter
Minimum		10, 38	— 3, 25	— 8, 3	0, 0	6°		
Maximum		11, 14	— 1, 50	— 4, 6	0, 1	10°		

Temperatur der Oder + 0, 0